Donnerstag, 4. September 1924. Einzelnummer 15 Groschen. 63. Jahrgang. Nr. 203.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty bei der Geschäftsstelle . 3.50 bei den Ausgabestellen 3.70 durch Zeitungsboten . 3.80 durch die Post . . . . 3.50 ausschl. Postgebühren ins Ausland 6 Zloty, in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 30 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Groschen, Reklameteil 25 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 75 Gr.

RUBEROID · Dachbedeckung · Fussbodenbelag · Alleinvertrieb OSKAR BECKER POZNAŃ Św. Marcin 39

Ein umstrittenes Projekt.

Das Projekt der Ausbeutung der Białowieżer Heide hat bekanntlich schon seit Jahren unter den Fachinteressenten wie auch in politischen Kreisen Polens sehr viel Staub aufgewirbelt. Ebenso hatte die internationale Fachpresse wiederholt Veranlassung, sich mit diesem Thema zu beschäftigen, waren doch an dem Wettrennen um die Verpachtung dieser ungeheuren Urwälder, deren Nutzbarmachung bereits während der deutschen Besatzungszeit im Weltkriege eine große Rolle spielte, alle möglichen ausländischen Finanzgruppen, insbesondere englische, deutsche, österreichische, französische, holländische und schweizerische beteiligt. Schließlich trug die englische unter der Führung von James Caldor stehende Gruppe den Sieg davon und erhielt Mitte April d. Js. von der Warschauer Regierung die Konzession, deren nähere Bedingungen wir bereits damals gleich ausführlich mitzuteilen in der Lage waren. Die Warschauer Regierung selbst hüllte sich lange Zeit noch in Schweigen, und so scheint die polnische Oeffentlichkeit erst allmählich auf dem Umwege über ausländische Informationsquellen Näheres über die Bedingungen und Auswirkungsmöglichkeiten dieses Konzessionsvertrages, der sich übrigens nicht nur auf die sog. Białowieżer Heide, sondern auch auf die urwaldähnlichen Forsten in den Gegenden von Stonim und Grodno erstreckt, erfahren zu haben.

Die mehr oder weniger versteckten Angriffe gegen die für den Pachtvertrag verantwortliche Regierung Grabski, die man jetzt in verschiedenen polnischen Blättern findet, sind offenbar aus Kreisen der polnischen Holzindustrie und Holzexporteure inspiriert, die über ihre Nichtbeteiligung an diesem finanziell wie zeitlich riesenhaft zu nennenden Geschäft verärgert sind, und müssen deshalb mit einiger Zurückhaltung betrachtet werden. Immerhin läßt sich zweierlei erkennen: einmal, daß der polnische Staat bei dem Vertrage mit der Timber Corporation doch nicht ganz so günstig fährt, wie es anfangs den Anschein hatte, und sodann, daß jene englische Gesellschaft, die von dem Century Trust Ltd. eigens für dieses Unternehmen als Tochtergesellschaft gegründet wurde, wohl doch noch nicht hinreichend fundiert ist, um das gewaltige Risiko, das mit den erforderlichen Investitionen betriebstechnischer Art, den Auslagen für Löhne usw., sowie auch mit den der polnischen Regierung gegenüber eingegangenen Zahlungsverpflichtungen verknüpft ist, wirklich tragen zu können.

Auf Grund einer angeblich aus London stammenden Information wird von einem Warschauer Blatt z. B. behauptet, daß das Aktienkapital der Timber Corporation von 1 Million Pfund Sterling so gut wie auf dem Papier stände, und daß Caldor und sein Century Trust bei weitem nicht über diejenige Unterstützung bei Londoner Finanzkreisen verfüge, auf die er sich bei Abschluß des Vertrages berufen habe. Auch von anderer Seite wird bestätigt, daß die Unterbringung der Anteilscheine der beiden verschachtelten Holzgesellschaften auf große Schwierigkeiten stoße. (Zum Arbeitsgebiet des Century Trust gehört bekanntlich auch die Ausbeutung von Wäldern in den baltischen Staaten, insbesondere in Lettland und Estland.) Tatsächlich ist seinerzeit auch an die Beteiligung nicht nur polnischer Industriekreise (denen 20 Prozent des Aktienkapitals zugedacht waren), sondern auch von Interessenten anderer Länder gedacht worden. Caldors Bemühungen, in Amerika Hilfe zu finden, sollen gescheitert sein. Darum habe er sich, wie von polnischen Blättern versichert wird, nach Deutschland gewandt, wo er bei dem bekannten Rosenberg-Konzern und einigen anderen Firmen (genannt werden Hermann Wolf, Müller, Schönberg) Gegenliebe gefunden hätte. Nach der ganzen Vorgeschichte der Verpachtung der Białowieżer Heide will es uns freilich unwahrscheinlich dünken, daß die Warschauer Regierung der Heranziehung deutschen Kapitals nicht lebhaft widersprechen würde, sind doch die wiederholten Ausschreibungen in den vergangenen beiden Jahren nicht zuletzt aus politischen Gründen gescheitert, d. h. an dem Protest gewisser Warschauer Parlamentskreise und der nationalistischen Presse, die das Eindringen „feindlichen deutschen und jüdischen Kapitals" befürchteten. Caldor soll bereits Grabski über seine mißliche Finanzlage informiert haben, worauf sich der Minister zu einem teilweisen Verzicht auf die in dem Konzessionsvertrage ausbedungene Anzahlung bezw. zu einer Stundung bereit gefunden hätte. Statt einer Million Pfund Sterling, die dem polnischen Staat im vorhinein gewissermaßen als Anleihe zu zahlen gewesen wären, hätte Caldor nur 20- bis 30 000 Pfund angezahlt. Der Restbetrag soll je nach dem Fortschreiten der Ausbeutung der gepachteten Wälder gezahlt werden. — Von anderer Seite wird darauf hingewiesen, daß Caldor (der während des Krieges dem Holzdepartement des englischen Handelsministeriums angehörte und als hervorragender Fachmann gerühmt wurde, sich in Osteuropa keineswegs als besonders geschickter Kaufmann gezeigt hätte, da seine bisherigen Holzgeschäfte in Polen und Estland mit großen Verlusten geendet hätten. Selbst wenn man dies als eine böswillige Behauptung ansieht, wird man doch bedenken müssen, daß gerade gegenwärtig und auch in der nächsten Zeit der Durchführung dieses neuen Projektes manche große Hindernisse entgegenstehen. Wir wissen nicht, ob es zutrifft, daß die englische Gesellschaft 5—10 Prozent weniger zu zahlen braucht, als die Preise auf dem Holzmarkt liegen. Nach den letzten Berichten sind diese Preise rückläufig, während die Preise für das technische Material und die Ausführung der sonstigen Anlagen zur Ausbeutung jener Wälder eher im Steigen begriffen sind. Hinzukommt der Aufschwung der russischen Konkurrenz und endlich die Frage des Abtransports nach den Häfen. Der Transport auf den polnischen Bahnen nach Danzig wird sich trotz der kürzlich eingeführten Ausnahmetarife doch recht teuer stellen. Der Exportverkehr über Königsberg ist durch die bekannte Vorschrift, welche die Grenzstation Grajewo von diesen Ausnahmetarifen ausschließt, ebenfalls sehr erschwert. Der günstigste Weg wäre der über den Njemen nach dem Memeler Hafen, doch ist auch dieser vorläufig verschlossen, so lange Litauen nicht den Bedingungen für das Flößen von ausländischem Holz auf dem Njemen bedeutend erleichtert und insbesondere mit Polen ein allgemeines Abkommen über den Transitverkehr auf diesem Strom trifft. Die Aussichten hierfür sind aber bekanntlich vorläufig noch sehr schlecht. Nach alledem kann man es verstehen, daß z. Z. weder der polnische Staat noch die Leute um Caldor an der Białowieżer Konzession allzuviel Freude haben.

Der reichsdeutsche Bericht über Wien.

Einzelstimmen in Polen.

Wir brachten gestern den Bericht über den Abschluß der Wiener Verhandlungen, wie die P. A.-T. ihn weitergegeben hat. Heute sind wir in der Lage, die amtliche Veröffentlichung des Wolffschen Telegraphenbureaus in Berlin über den Abschluß der Wiener Verhandlungen zu bringen. Danach ist der Bericht vom 30. August datiert, und er lautet wörtlich:

„In der Wiener Hofburg ist heute von den beiderseitigen Bevollmächtigten, Staatssekretär Lewald und Präsident der Generalprokuratur in Posen, Dr. Prądzyński, ein deutsch-polnisches Abkommen über den Staatsangehörigkeitswechsel und die Option unterzeichnet worden, nachdem bereits am 10. Juli die wichtigsten grundsätzliche Fragen betreffende Verhandlungen durch Schiedsspruch des Präsidenten des Schiedsgerichts für Oberschlesien, Georges Kaeckenbeek, entschieden waren.

In den

Staatsangehörigkeitsfragen

entspricht das Abkommen überwiegend dem deutschen Standpunkt. Personen, die von 1908 bis 1920 ihren Wohnsitz in den jetzt polnischen Gebieten besaßen, erwerben die polnische Staatsangehörigkeit, auch wenn sie einen zweiten Wohnsitz außerhalb Polens besaßen.

Eine Unterbrechung des Wohnsitzes innerhalb dieser Zeit liegt nur bei wirklicher Aufgabe desselben vor, die nicht angenommen wird bei Abwesenheit infolge Schulbesuchs, beruflicher Vorbildung und Ausbildung und aus anderen gelegentlichen Zwecken. Der Wohnsitz gilt auch bei zeitweiliger Abwesenheit nicht als unterbrochen, wenn die betreffende Person in dieser Zeit die Absicht hatte, nach Polen zurückzukehren. Als Vermutung dafür, daß diese Absicht bestand, gilt die Rückkehr an denselben Ort oder den Wohnsitz der Eltern im Abtretungsgebiet oder mindestens zehnjähriger Aufenthalt im Abtretungsgebiet nach Vollendung des 18. Lebensjahres.

Personen, die in dem jetzt polnischen Gebiet geboren wurden, haben Anspruch auf die polnische Staatsangehörigkeit, wenn sie am 10. Januar 1920 in Polen waren oder vor dem 10. Juli 1924 nach Polen zurückgekehrt sind oder bis zu diesem Termin nachweislich Schritte zum Erwerb der polnischen Staatsangehörigkeit getan haben. Ferner können aus Polen gebürtige, aber dort nicht wohnhafte Personen den Anspruch auf die polnische Staatsangehörigkeit noch bis zum 28. Februar 1925 erheben, wenn sie in Polen ländlichen oder städtischen Grundbesitz haben, sofern letzterer von der Familie zehn Jahre lang bewohnt ist oder wenn die Eltern oder ein Elternteil noch in Polen wohnen.

In der Frage der

Optanten

hat Präsident Kaeckenbeek durch seinen Schiedsspruch die polnische These bejaht, wonach Personen, die endgültig optieren, auf Verlangen der polnischen Behörden das Land verlassen müssen. Indessen ist es gelungen, angemessene Fristen für diese Abwanderung auszubedingen. Nach dem Abkommen muß die Abwanderung bei Personen ohne Grundbesitz spätestens bis zum 1. August 1925 erfolgen, bei Personen mit Grundbesitz in Festungsrayons und in einer Grenzzone von 10 Kilometer Breite bis zum 1. November 1925, bei allen anderen (d. h. bei Personen mit Grundbesitz außerhalb des Festungsrayons und der Zehn-Kilometer-Grenzzone) bis zum 1. Juli 1926. Den abwanderungspflichtigen Optanten geht eine vorherige Benachrichtigung von den polnischen Behörden zu. Ist eine solche nicht bis Ende 1926 erfolgt, so erlischt für die betreffende Person der Abwanderungszwang.

Optionen, die unter einem Zwang oder Irrtum erfolgt sind, können angefochten werden,

und zwar bei der Behörde, vor der sie abgegeben sind, und bis zum 28. Februar 1925. Früher gestellte Anträge auf Annullierung, die nicht bis zur letzten Instanz durchgeführt worden sind, können innerhalb dieser Frist erneuert werden. Die polnischen Optanten in Deutschland unterliegen denselben Bestimmungen.

Gleichzeitig mit dem Abschluß des Abkommens sind die deutsche und die polnische Regierung übereingekommen, Personen bisher strittiger Staatsangehörigkeit in Liquidations- und Paßfragen schon von der Unterzeichnung des Abkommens ab nach den Bestimmungen desselben zu behandeln.

Die Ratifizierung des Abkommens soll spätestens bis zum 23. November 1924 stattfinden. Für Auskünfte in Einzelfragen wird auf die zuständigen deutschen Behörden, insbesondere die deutschen Konsulate in Polen verwiesen, die mit möglichster Beschleunigung in den Besitz der erforderlichen Unterlagen gesetzt werden."

*

Die polnische Presse hat im allgemeinen die Veröffentlichungen der P. A.-T. gebracht, ohne vorerst dazu Stellung zu nehmen. Der „Dziennik Poznański" sagt an leitender Stelle:

„Am vergangenen Sonnabend wurde in Wien, wie die P. A.-T.-Depeschen melden, die auf Grund des Schiedsspruchs Kaeckenbeeks abgeschlossene deutsch-polnische Konvention in der Staatsangehörigkeits- und der Optionsfrage unterzeichnet. Dadurch ist einer der wichtigsten und schwierigsten Abschnitte des deutsch-polnischen Konflikts, der sich über drei Jahre hinzog, beendet worden.

Wie wir wissen, zerschlugen sich die mit großem Arbeitsaufwand geführten mehrmonatigen Verhandlungen in Dresden, denen langwierige Unterhandlungen in Genf und Warschau vorausgingen, Ende des Jahres 1923 endgültig ohne Aussichten auf einen Vergleich. Die Angelegenheit kam noch einmal vor den Völkerbund, der in seiner Resolution vom denkwürdigen 14. März d. Js. die Fortsetzung der Verhandlungen in Wien unter dem Vorsitz des Präsidenten des deutsch-polnischen Schiedsgerichts in Oberschlesien, Herrn Kaeckenbeek, vorschlug. Um gleichzeitig eine Verschleppung der Beratungen unmöglich zu machen, setzte der Völkerbund auf Vorschlag von Lord Parmoore unüberschreitbare Fristen für den Abschluß der einzelnen Abmachungen zwischen den Parteien fest. So hätte die deutsch-polnische Konvention bis zum 1. Mai unterzeichnet werden müssen. Sollte bis dahin zwischen den Kontrahenten keine Verständigung erzielt sein, dann sollten die Fragen dem Schiedsspruch Kaeckenbeeks unterworfen werden, welcher wiederum spätestens bis zum 1. Juni gefällt werden sollte. Es muß betont werden, daß das Urteil des Herrn Kaeckenbeek im Sinne der Wünsche der polnischen Regierung gefällt wurde. Gegenstand der Verhandlungen sollten die Artikel 3, 4 und 5 des Minderheitenvertrages sein.

Die Zustimmung der polnischen Regierung zu dieser Anordnung erfolgte am 5. April, worauf, nach kurzen Verhandlungen, die von polnischen Bevollmächtigten, Präsidenten der Posener Abteilung der Generalstaatsanwaltschaft, Herrn Prądzyński, in Berlin geführt und durch die Unterzeichnung eines Schiedsprotokolls am 15. April in Berlin beendet wurden. Am 29. April begannen die Wiener Verhandlungen. Der Termin des 1. Mai wurde, ohne Resultate erzielt zu haben, überschritten, weshalb die Zuständigkeit des Schiedsspruchs Kaeckenbeeks in Kraft trat.

Es muß betont werden, daß der Termin des 1. Juni, der Kaeckenbeek für den Schiedsspruch gesetzt war, ebenfalls überschritten wurde. Nach vorheriger Verständigung der interessierten Parteien mit dem Völkerbund. Der Schiedsspruch wurde **erst am 10. Juli gefällt,** worauf man auf seiner Grundlage mit den Arbeiten zum Abschluß der deutsch-polnischen Konvention, die nun am vergangenen Sonnabend unterzeichnet wurde, begann.

Durch den Schiedsspruch ist ein langwieriger Konflikt beendet worden, ein sogenannter Auslegungskonflikt über die Frage, ob die Optanten den Staat, in dem sie das Bürgerrecht besitzen, verlassen „können" oder „müssen" (auront la faculté oder devront). Kaeckenbeek entschied im Einklang mit dem Standpunkt der polnischen Regierung, daß auf Wunsch der polnischen Regierung die Optanten, die für Deutschland rechtskräftig optiert haben, Polen werden verlassen müssen. Dagegen fand die Frage der Staatszugehörigkeit eine Entscheidung im Sinne der deutschen Vorschläge, ähnlich wie auch die Frage des doppelten Wohnsitzes. Doch muß betont werden, daß auf Grund des in Berlin am 15. April unterzeichneten Schiedsprotokolls der Grundsatz der Gegenseitigkeit eingeführt wurde, oder daß alle Bestimmungen der unterzeichneten Konvention sich in gleichem Maße auf die Deutschen in Polen, wie auch die Polen in Deutschland beziehen.

Was die Einzelheiten der Konvention betrifft, so sind die Meldungen der Telegraphen-Agenturen unklar und unvollständig. Man weiß zum Beispiel, daß die Optanten, auf denen die Pflicht lastet, den bisherigen Aufenthaltsort zu verlassen, in zwei Kategorien geteilt worden sind: in solche, die einen Immobilienbesitz haben, und solche, die ihn nicht haben. Für die ersteren wird der 1. Juni 1926, für die anderen der 1. Juni 1925 rechtlich entscheidend sein. Für Personen, die in der Grenzzone oder im Bereich von Festungsgebieten einen Immobilienbesitz haben, fällt der Termin auf den 1. Oktober 1925. Da aber die Ausweisung dieser Personen der Kompetenz der diskretionären Gewalt der betreffenden Regierungen zusteht, entsteht die Frage, ob die angegebenen Daten den Zeitpunkt festsetzen, vor dem die Optanten nicht die Pflicht der Ausreise haben, oder ob sie die Zeit bezeichnen, bis zu der die Regierung spätestens einen Ausweisungsbefehl erlassen kann. Dergleichen Unklarheiten sind mehrere vorhanden. Deshalb müssen wir auch eine eingehende Besprechung der unterzeichneten Konvention für später aufschieben."

*

Im Grunde decken sich diese Ausführungen hier mit den Bemerkungen, die wir in unserer gestrigen Ausgabe gemacht haben. Zu beachten ist ein Satz, der davon handelt, daß die Optanten, die rechtskräftig optiert haben, auf Wunsch der polnischen Regierung das Land werden verlassen müssen, daß also auch hier der polnischen Regierung die Möglichkeit gegeben ist, anders zu entscheiden. Also den Wunsch unter Umständen nicht zu äußern, wäre ein Zeichen dafür, daß man in Polen den Geist der Versöhnlichkeit zu pflegen sich anschickt. Beruht doch letzten Endes gerade auch diese Frage auf Gegenseitigkeit. Entspannungen, die aber durch den Geist gegenteiliger Versöhnlichkeit, gegenseitigen Entgegenkommens geschaffen werden, gereichen keinem Staat zum Nachteil. Es wäre nur ein Akt der Billigkeit und der Gerechtigkeit, wenn die polnische Regierung sich von diesem Gedanken leiten ließe.

*

Im „Kurjer Poznański" nimmt der Publizist Herr Kierski, der in Posen genügend bekannt wurde und auch darüber hinaus, zu dem Wiener Abkommen Stellung. Wir kommen auf den Artikel, der in dem genannten Blatt an leitender Stelle steht, noch zurück.

Wirtschaftliche Sanierung und die Teuerung

Als weitsichtige Wirtschaftspolitiker im Frühling 1924 mitsamt dem englischen Sachverständigen Young die Befürchtungen verlauten ließen, ob nur der Herr „Finanzpremier" Grabski die Sanierung des polnischen Staatssäckels nicht auf Kosten der Sanierung der Volkswirtschaft Polens durchsetzen würde, und dann Ende 1924 allerdings einen Korb voll goldener Eier, aber obendrein auch die tote Henne, welche diese Eier legte, in seinen Händen behalten könnte, da meinte die ungemein reizbare polnische Presse, dergleichen Schwarzseherei sei lediglich als Ausfluß der üblichen Polengehässigkeit der bösen Welt einzuschätzen.

Heute, wo der Zloty unaufhaltsam zum Sinken neigt und wo gleichzeitig im Lande die Teuerung im Laufe des einen Monats August im Durchschnitt um 27,1 Prozent gestiegen ist, der Brotpreis aber sogar um über 50 Prozent (was ein sicheres Zeichen für das weitere Anziehen aller Preise im Lande ist), da beginnt man erst sich ernste Gedanken über unsere Zukunft zu machen. So manche andere Zeichen am Himmel, wie zum Beispiel die Gefahr einer abermaligen bewaffneten und unbewaffneten Invasion hungriger Horden und einer Einschleppung gefährlichster Epidemien, Viehseuchen, Heuschreckenplagen usw. vom russischen Osten her, — dann die Gefahr des Staatsbankerotts infolge der allgemeinen Geldknappheit in der Alten Welt und der scheinbaren Unmöglichkeit, irgendwelche Staatsanleihen weder innerhalb noch außerhalb unserer Staatsgrenzen abzuschließen, — und zuguterletzt die neuliche Verkündigung des Statistischen Hauptamtes, daß in Polen in diesem Wirtschaftsjahre 1 600 000 Tonnen Brotgetreide zu wenig vorhanden sein werden, um die 27 000 000 Bürger Polens zu ernähren.

Die paar Millionen der Industriearbeiter samt ihren Familienangehörigen stehen am Rande der tiefsten Verzweiflung, da die Stagnation im wesentlichen doch auf der ganzen Linie nachhält und da polnische Fabrikate, polnische Kohle, Erdöle und Erze auch unter der Vorbedingung des Zehnstundenarbeitstages sich kaum als konkurrenzfähig erweisen dürften, wo es auf dem Markte einen Kampf mit der Industrie des technisch fortgeschritteneren und besser organisierten Auslandes aufzunehmen gilt, das heute auch noch durch mächtige Dollaranleihen gestützt worden ist (Deutschland und Tschechei).

Man beginnt endlich zu denken, was nun zu tun sei. Unser Ministerrat tagt fleißig und — ist dabei, die Richtung des geringsten Widerstandes einzuschlagen. Also — eine Wiederholung der Politik der Nachgiebigkeit der lärmenden, demonstrierenden, mit Bolschewismus und Attentaten, mit Generalpleite und Steuerenthaltung drohenden Stadt gegenüber. und — eine entsprechende Mehrbelastung des in stiller, intensiver Arbeit zum allgemeinen Wahle versunkenen flachen Landes. Mit den steigenden Brotpreisen gedenkt man in einer sehr einfachen Weise fertig zu werden. Man wird einfach das Verbot der Getreideausfuhr, das laut den Gesetzen vom 15. Juli 1920 und vom 7. Juli 1921 bestand, wiedererrichten und so die Zufuhr des Getreides auf die Stadtmärkte Polens vermutlich vergrößern, da doch der von der Steuerschraube geplagte Produzent dann seinen Roggen doch auch zu den niedrigeren Inlandspreisen abgeben müssen wird. So glaubt man den Roggenmehlpreis auf 30. und den Brotpreis auf 34 pro Pfund zu stabilisieren. Den Umstand, daß der Mangel von 1 600 000 Tonnen dadurch nicht gedeckt wird und daß eine Preisherabsetzung unter solchen Bedingungen in einem Lande, wo es an Schiebern nicht fehlt, sehr fraglich erscheint, zieht man dabei nicht in Erwägung. Auch will unsere Regierung davon nichts wissen, was die Statistik uns über das Steuerwesen hierzulande besagt. Nämlich, daß allein die Umsatzsteuer 21,12 Prozent des Brotpreises im Kleinhandel verzehrt . . .

Nie hat irgendeine Staatsgewalt in der Welt genügend Kraft besessen, um durch administratives Eingreifen in dem Waren- und Geldverkehr eine Besserung erzielen zu können. Das umgekehrte Ergebnis war die Folge. Denn jeder Handel ist seinem Wesen nach frei, und vor allen Dingen den obersten Gesetzen des Angebots und der Nachfrage unterworfen. Wohl kann die Staatsgewalt vorübergehend, und zwar stets auf Kosten der Gesamtinteressen, die Sprungfeder des Handelsapparats neigen, jedoch mit einer um so größeren Wucht erfolgt nachher der Rückschlag. Man hat im Herbst 1923 den Preis des Roggens bis auf 1,4 Dollar für 1 Ztr. gedrückt, wo sein Preis 1914 (in Warschau) doch 3,11 Dollar betrug, — aber konnte doch Polen damals dank der ausgezeichneten Ernte sich eines Überschusses von nicht weniger als 100 000 Waggons Getreide über den normalen Eigenbedarf rühmen. Heute, 1924, sieht es ganz anders mit uns aus, — und das Ergebnis der Ausfuhrsperre wird gleich Null sein. — Auch glaube ich kaum an eine Besserung in den nächsten Jahren. Denn, wie gesagt, man wagt sich nicht an die radikale Sanierung unseres Wirtschaftsorganismus heran. und arbeitet mit Palliativen, mit momentanen Notmitteln, die die Grundlage unserer Volkswirtschaft in diesem zu vier Fünfteln Agrarstaate, die Landwirtschaft, nur immer tiefer herabsinken läßt. Man soll sich nur vergegenwärtigen, was das in solchem Staate zu sagen hat, wenn heute in Polen ein Rückgang der Kunstdüngeranwendung festgestellt wird, der im Vergleich mit der Vorkriegszeit sich wie 1 : 10 verhält. Anstatt intensiver zu werden, wird der Ackerbau immer extensiver, und das in einem Lande, wo volle 40 Prozent des Ackers in den Händen der Großgrundbesitzer sich befindet. Die in allen drei Teilgebieten Polens landwirtschaftlich ausgenutzte Fläche betrug in runden Zahlen 1914:

in Russischpolen	10	Mill. Hektar,
in Preußischpolen	4	Mill. Hektar,
in Galizien	5,5	Mill. Hektar,
zusammen	19,5	Mill. Hektar.

Heute sind es schon über 22 Millionen Hektar, aber — — — aber! Wie gewaltig sind seit 1914 die relativen Hektarerträge gesunken! — Bis auf 15—30 v. H. . . . .

Wurde von unserer Regierung etwas für die Hebung der Intensivität in der Landwirtschaft Polens getan? Fürwahr, eher das Umgekehrte wurde getan. Weder Kunstdünger, noch gute, billige Maschinen konnten wir aus dem benachbarten Deutschland ruhig beziehen. (Wie könnte man nur den antipatriotischen Handel mit dem Erzfeinde fördern, oder gar rechtzeitig einen Handelsvertrag mit ihm schließen!?) Die eigenen Schwerindustriellen und Hüttenbesitzer konnten ihre Verkaufspreise bis auf 130 und 150 Prozent der Vorkriegspreise hinaufschrauben, wo derselbe Landwirt, der von ihm, dem mit Staatskrediten verhätschelten Industriellen, die Maschinen zu kaufen hatte, sich gezwungen sah, den Preis seiner landwirtschaftlichen Produkte bis auf 300 Prozent hinabzusetzen. Man zog es vor, einen lebensunfähigen Riesenapparat der Lodzer Textilindustrie auf Kosten unserer aller zu ernähren, an Stelle einer rapiden Umstellung dieser ganzen Branche, die ja ohne den kolossalen russischen Markt und ohne turkestanische billige Baumwolle, so wie so mit Qualen und Schmerzen heute abstirbt, in solche Betriebe, die der polnischen Landwirtschaft unter die Arme greifen würden. Man hielt es für eine hochpatriotische Pflicht, in Russischpolen und in den Westmarken, Tausende der besten Landwirte von ihrer Scholle zu verjagen und an ihrer Stelle Pfuscher oder wirtschaftlich-ohnmächtige Neubesitzer einzusetzen. Konnten diese Leute bei ihrem ganzen Patriotismus dem Lande wenn auch nur ein Drittel davon in Produkten leisten, was ihre Vorgänger bisher geliefert haben? Und jetzt müssen noch wir, die Steuerzahler dieses Staates, an die vertriebenen Domänenpächter, Ansiedler und andere so voreilig enteigneten Fachmänner laut dem letzten Schiedsspruch des Völkerbundes eine Riesenentschädigung bezahlen, die unsere junge Złotywaluta ins Wanken zu bringen droht . . .

Fürwahr, Polen hat sein Staatsgebäude vom goldenen Giebel zu bauen begonnen, das Fundament der Landwirtschaft dieses Agrarstaates aber gleichzeitig allerseits untergraben. Und wer ein loyaler Bürger dieses Staates ist, der muß zugeben, — daß es anders werden könnte.

Hoffentlich wird es auch unsere Regierung jetzt einsehen.

Dr. v. Behrens.

Republik Polen.

Vorbereitungen.

Ministerpräsident Grabski reist in Begleitung des Ministers Kiedroń nach Lemberg zur Eröffnung der Ostmesse. Wie bereits mitgeteilt wurde, wird auch der Staatspräsident zu dieser Feierlichkeit nach Lemberg kommen.

Anleihegerüchte.

Die Presse meldet, daß eine Gruppe amerikanischer Kapitalisten darauf eingehen soll, der Lodzer Industrie ein Darlehen in Höhe von 5 Millionen Dollar unter der Bedingung zu gewähren, daß diese Summe für den Einkauf von Maschinen event. Rohstoff in den Vereinigten Staaten bestimmt wird.

Die Folgen der schwachen Ernte.

Das Landwirtschaftsministerium teilt mit: „Angesichts der verringerten Ernte in ganz Polen ist die Ausdehnung der landwirtschaftlichen Hilfsaktion für die vom Unwetter betroffenen Landwirte auf ein größeres Gebiet unmöglich. Die Hilfe muß auf die Gegenden beschränkt werden, die am meisten gelitten haben. Der Umfang der Verluste in den südlichen Kreisen des früheren Kongreßpolens und der schlesischen Wojewodschaft wird noch genau geprüft werden. Dann wird der Landwirtschaftsminister auf Grund der Ergebnisse dieser Untersuchungen dem Ministerpräsidenten die Sachlage unterbreiten."

Türkische Journalisten.

In Warschau weilen türkische Journalisten: Der Redakteur des „Vatan" (Vaterland), Achmed Chukri, und der Redakteur des „Ileri" (Vorwärts) Soumni Nouri. Diese Redakteure sind nach Polen gekommen, um sich mit dem gegenwärtigen Stand der polnischen Finanzen, sowie mit dem Stande der politischen und kulturellen Angelegenheiten bekannt zu machen. Die Gäste begeben sich heute, am Mittwoch, nach Oberschlesien und nach Krakau. Auf dem Rückwege werden sie die Ostmesse in Lemberg besuchen.

Demonstrationen.

Warschau, 3. September. (Pat.) **Der „Kurjer Warszawski" meldet, daß in der Montagssitzung des Vorstandes der Nationalen Arbeiter in Lodz beschlossen wurde, in den Industriezentren Teuerungsdemonstrationen zu organisieren. Der Zeitpunkt dieser Demonstrationen soll heute festgesetzt werden.**

Die Arbeiter in Lodz.

Lodz, 3. Septbr. (Pat.) Am Dienstag fand im Sitzungssaale der Lodzer Wojewodschaft eine Konferenz mit Arbeitervertretern der Berufsverbände der Textilindustrie unter Vorsitz des Wojewoden statt. Einige Redner betonten, daß die Behauptung der Industriellen, das Ausland produziere billiger, unrichtig und lediglich auf der Beobachtung der tschechoslowakischen Verhältnisse gestützt sei. Die Lodzer Industrie vernachlässige die Propaganda und Reklame im Auslande und warte ab, bis die Kaufleute selbst in Lodz erscheinen. Der gegenwärtige Augenblick sei einer größeren Inbetriebsetzung der Fabriken günstig. Die Arbeiter nehmen an, daß zwischen der Industriepolitik und der Hilfsaktion der Regierung für die Arbeitslosen ein Zusammenhang bestehe. Wenn die Industriellen jetzt an eine Steigerung der Produktion herantreten würden, dann hätten die Arbeiter, die im Winter ohne Arbeit wären, das Recht, Beihilfen zu genießen. Die Ausführungen der Redner nahm der Wojewode zur Kenntnis und erklärte, daß er die Ergebnisse der Konferenz der Zentralbehörde unterbreiten werde.

Die Herabsetzung der Löhne in Dąbrowo.

Warschau, 3. September. In einer Beratung der Industriellen des Dąbrowoer Distrikts kam eine Resolution durch, in der das Postulat der Herabsetzung der Arbeiterlöhne für August um 5 Prozent und Ende September um weitere 5 Prozent, falls sich die Konjunkturen nicht bessern, aufrecht erhalten wird. Von seiten der Arbeiter herscht volles Verständnis für die Forderungen der Industriellen, aber die Zunahme der Teuerung, die 6 Prozent für Artikel ersten Bedarfs erreicht, macht die Annahme der Lohnherabsetzung unmöglich. Es kann sein, daß die Intervention der Regierung nicht nötig sein wird.

Gäste.

Krakau, 3. September. (Pat.) **Heute, am Mittwoch, trifft in Krakau eine türkische Militärmission ein. Nach der Begrüßung auf dem Bahnhofe durch die Zivil- und Militärbehörden wird die Mission die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein nehmen und dann nach Kattowitz fahren, um Industrieanstalten zu besichtigen. Von Kattowitz aus begibt sich die Mission nach Zakopane.**

Klubsitzung.

Der Klub des nationalen Volksverbandes beriet am Montag unter dem Vorsitz des Abg. Załuska und besprach die politische und die wirtschaftliche Lage mit besonderer Berücksichtigung der Lage der Landwirtschaft. Es wurde festgestellt, daß die diesjährige Ernte wahrscheinlich nicht ausreichend sein werde, was mit einer Krise nicht nur in der Landwirtschaft, sondern in der ganzen Landeswirtschaft drohe.

Vollsitzung des Völkerbundes.

Herr Skrzyński auch stellvertretender Vorsitzender.

Am Dienstag vormittag fand eine Vollsitzung der Völkerbundsversammlung unter dem Vorsitz des Bundesrats Motta statt. Zu Beginn der Sitzung teilte der Vorsitzende der Versammlung das Ergebnis der Wahl der Vorsitzenden der am Montag eingesetzten Kommissionen mit. Zum Vorsitzenden der ersten Kommission, die sich mit Rechtsfragen und inneren Angelegenheiten des Völkerbundes befassen wird, wurde Sir Groom (Australien) gewählt, zum Vorsitzenden der Kommission für technische und organisatorische Angelegenheiten Garay (Panama), der Abrüstungskommission Duca (Rumänien), der Haushalts-Finanzkommission Adachi (Japan), der Wohlfahrtskommission Zahle (Dänemark), zum Vorsitzenden der sechsten Kommission, die sich mit Fragen der allgemeinen Politik beschäftigen wird, Enckell (Finnland).

Die Versammlung schritt dann zur Wahl der sechs Stellvertreter des Versammlungsvorsitzenden. Gewählt wurden: Leon Bourgeois, Lord Parmoor, Salandra, Urutia (Columbia), Minister Skrzyński (Polen) und Tang-Tsai-Fu (China).

Darauf wurde mitgeteilt, daß die Sitzungen, die am Donnerstag und Freitag stattfinden, der Diskussion über die Frage der Sicherheit und Abrüstung gewidmet sein werden. Die Diskussion im Rate beginnt aber schon am heutigen Mittwoch.

An der Wahl der sechs Stellvertreter des Versammlungsvorsitzenden nahmen 47 Wähler teil. Das Ergebnis der Wahl war folgendes: Bourgois 44 Stimmen, Lord Parmoor 42, Salandra 42, Urutia 42, Skrzyński 40, Tsang-Tsai-Fu 39 Stimmen.

Am Dienstag nachmittag traten die sechs Kommissionen zusammen, um die von der Völkerbundsversammlung überwiesenen Angelegenheiten zu erörtern. Die dritte Kommission, die auch in diesem Jahre die größte Bedeutung hat, weil ihr die Frage der Abrüstung und des Garantiepaktes überwiesen wurde, beriet unter dem Vorsitz des rumänischen Außenministers Duca. Dieser wies in seiner Ansprache auf die Notwendigkeit einer internationalen Kontrolle über den Waffen- und Munitionshandel, sowie die privaten Munitions- und Waffenfabriken hin, ferner auf die Notwendigkeit der Regelung des Wirkungsbereichs der Militärkommission des Völkerbundes. Minister Duca sprach auch von der Bedeutung der Abrüstung zur See und von dem von den einzelnen Regierungen gegenüber dem Projekt über die Einschränkung der Heeresabgaben eingenommenen Standpunkt.

Der holländische Delegierte stellte in der Vollsitzung den Antrag, daß für die Kommissionsbeschlüsse eine einfache Stimmenmehrheit als genügend anerkannt werden solle.

Herriot traf am Dienstag um 7¾ Uhr abends in Genf ein. Vor dem Defberg-Hotel wurde der französische Ministerpräsident von ungeheuren Menschenmassen erwartet, die ihm eine lebhafte Ovation bereiteten. Man rief: „Es lebe Herriot, es lebe Frankreich!"

Mac Donald ist am Dienstag früh in Begleitung seiner Sekretäre nach Genf abgereist.

In einer Unterredung mit Pressevertretern stellte Mac Donald fest, daß im Zusammenhang mit seiner Reise nach Genf die verschiedensten Gerüchte und Annahmen ohne jegliche Grundlage im Umlauf wären. Der Ministerpräsident erklärte, daß er sich der Bedeutung des Völkerbundes bewußt sei und sich nach Genf nicht nur deshalb begebe, um Reden zu halten. Durch seine Anwesenheit will Mac Donald das große Vertrauen betonen, das er in die Kraft des Völkerbundes setzt, und den Nachweis erbringen, daß es sein Wunsch sei, daß die Delegationen aller Staaten so zahlreich wie möglich vertreten und die Rücksichten auf ihre Zusammensetzung so ernst wie möglich seien.

Auf eine Frage über die Abrüstung erklärte der englische Premier, daß seine bisherigen Bemühungen in der Hauptsache darauf beruht hätten, den Grundsatz des Schiedsspruchs als Gegenüberstellung zum System des Paktes über den gegenseitigen Beistand einzuführen.

Mac Donald traf um 7 Uhr 20 Min. abends in Paris ein, auf dem Bahnhofe begrüßt von einem Vertreter der Regierung und dem Polizeipräfekten des Seinedepartements.

Tschechen und der Garantiepakt.

Das tschechoslowakische Pressebureau meldet: Minister Benesch hat dem Generalsekretariat des Völkerbundes die Antwort der tschechoslowakischen Regierung zum Garantiepakt zugesandt.

Die Antwort erhält unter anderem die Erklärung, daß die tschechoslowakische Regierung die Idee des Vertrages über den gegenseitigen Beistand im allgemeinen als ein geeignetes Mittel zur Erreichung der Garantie der Sicherheit und derjenigen Ziele, die sich der Völkerbund gesetzt hat, betrachte. Die tschechoslowakische Regierung ist entschiedener Anhänger des Garantiepaktes, macht aber zu einzelnen Artikeln dieses Paktes eine Reihe von Vorbehalten.

Sie schlägt zum Beispiel vor, daß der Völkerbundsrat im Falle des Angriffs eines der Mitglieder des Völkerbundes sofort erklärt, wer überfallen wurde, und welche Maßnahmen gegen den Angreifer zu treffen seien.

Zum Schluß bringt die tschechoslowakische Regierung in Vorschlag, das System des obligatorischen Schiedsspruchs, das die tschechoslowakische Regierung mit gutem Erfolg in ihrer bisherigen Politik angewandt habe, zu erweitern und praktisch anzuwenden.

Räumungsbefehl an General Degoutte.

Die Separatistenpartei verboten.

Entsprechend den eingegangenen Verpflichtungen von Thenis und Herriot, die die beiden Staatsmänner in ihrem Schreiben vom 16. August 1924 an den deutschen Reichskanzler Marx eingegangen sind, wird der Befehl zur militärischen Räumung der Zone Dortmund-Hörde, sowie der außerhalb des Ruhrgebiets liegenden Gebietsteile, die seit Januar 1923 besetzt sind, sofort erteilt, weil die Unterzeichnung des Abkommens von London bereits erfolgt ist. Laut Verpflichtung wird mit der militärischen Räumung der Zone, gleichzeitig die wirtschaftliche Räumung vollzogen. General Degoutte hat bereits die entsprechenden Befehle erhalten.

Eine Verfügung des Generals de Metz.

Telegraphisch wird gemeldet: Der französische Oberkommandierende der Pfalz, General de Metz, hat den „Zentralausschuß der rheinischen Arbeiterpartei", jener Organisation, in der die Reste der ehemaligen Separatisten zu künftigen Aktionen vereinigt waren, zur französischen Delegation befohlen, wo ihnen durch den französischen Staatsanwalt Gellin mitgeteilt wurde, daß die **Partei sofort aufzulösen** sei. Sie dürfe auch nicht mehr unter einem anderen Namen sich neu konstituieren und gelt samt ihren Bestrebungen für das **besetzte Gebiet als verboten.** Die dem Zentralausschuß angehörigen Personen hätten persönlich für die genaue und restlose Ausführung dieser Anordnung zu haften.

Daraufhin haben die separatistischen Ortsgruppen in der Pfalz die Mitgliedskarten eingefordert und vernichtet. Der letzte Rest des pfälzischen Separatismus dürfte damit verschwunden sein. Man darf gespannt sein, ob auch gegenüber Herrn Matthes und seinen Getreuen im sonstigen besetzten Gebiet in gleicher Weise verfahren wird.

Nervosität in der Kriegsschuldfrage.

Millerands „Abrüstung".

Die Erklärung der deutschen Reichsregierung bezüglich der Schuld am Kriege findet begreiflicherweise einen sehr wenig freundlichen Empfang. Das französische Außenministerium hat eine provisorische Antwort erlassen, worin besonders auf die „belgische Neutralität" hingewiesen wird. Jedoch scheint die deutsche offizielle Mitteilung am Quai d'Orsay noch nicht eingetroffen zu sein, aber auch dann dürfte die offizielle französische Antwort auf sich warten lassen, denn Herriot und Peretti trafen Dienstag in Genf ein und werden wohl eine Woche dort bleiben. Es ist nicht anzunehmen, daß der stellvertretende Ministerpräsident Renault und der stellvertretende Außenminister Daladier die Antwort allein erteilen werden.

Die gemäßigten nationalistischen Blätter erklären, daß sie auf die Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes — also auf die Versailler deutsche Selbstbeschuldigung — den größten Wert legen, und daß Frankreich nur im Besitz dieser Erklärung die bisherigen materiellen Opfer hätte bringen können. Die extrem-nationalistischen Blätter sprechen schon seit längerer Zeit davon, daß beim Wegfall der „deutschen Schuld am Kriege" Deutschland sich die weiteren Versailler Beschlüsse nicht gefallen lassen könne, sondern an eine Wiedereroberung des Verlorenen schreiten müsse.

Ueber die deutsche Entwaffnung

stellen die meisten Blätter weitgehendste Forderungen. General Bercin verlangt in der „Ere Nouvelle" allerdings auch, daß Frankreich den Geist Delcassés und Poincarés verleugnet, und daß es Deutschland vollständig beruhige und jede als Bedrohung auszulegende Aktion unterlasse. Dazu rechnet der General auch die Besetzung der Rheingebiete. „Quotidien" erklärt, Frankreich könne auf die Kontrolle der deutschen Entwaffnung nicht verzichten. Das Blatt beweist allerdings, daß während der Periode des Dawes-Planes und noch weniger später diese Kontrolle von Frankreich und Belgien nicht allein durchgeführt werden könne. Die Haltung Lord Parmoors, des englischen Völkerbundsratsmitgliedes, mißfällt dem sozialistischen Blatt außerordentlich. Es rät daher Herriot, an Mac Donald zu appellieren, der sicher nicht zugeben werde, daß der französische Erfolg in Frage gestellt werde. „Echo de Paris" widmet eine halbe Seite seiner Montagsausgabe Millerand. Millerand erklärt, daß die Ruhrräumung die französische Sicherheit gefährde; er befürchte, daß die Engländer geneigt sein könnten, Köln in vier Monaten zu räumen; er bekämpft den Gedanken, daß Deutschland und Frankreich gleichmäßig behandelt werden, wobei er den Gedanken, die Entmilitarisierung des Rheins auch auf Elsaß-Lothringen auszudehnen ausdrücklich zurückweist; solange Frankreich auf sich, seine Armee und seine Flotte angewiesen sei, würde es sich nicht in der Zusammensetzung seiner Streitkräfte von jemandem beeinflussen lassen. (!) Die Herabsetzung der Militärdienstzeit sei daher ein Wahnsinn, man dürfe sich in Genf keinem Traum hingeben.

Ein amerikanischer Garantiepakt-Entwurf.

Der amerikanische Entwurf eines Vertrages über Zwangsmaßnahmen gegen Friedensbrecher, der morgen in Lyon zwischen Herriot und Mac Donald diskutiert werden soll, stimmt in seinen beiden ersten Artikeln mit dem Völkerbundsentwurf überein, indem er den Angriffskrieg für ein internationales Verbrechen erklärt, dessen sich die vertragschließenden Parteien nicht schuldig machen zu wollen erklären. Jeder Staat, der in den Krieg geht für andere Zwecke als die der Verteidigung, soll dieses internationalen Verbrechens für schuldig befunden werden.

In Artikel 3 und dem ihm folgenden wird dem ständigen internationalen Gerichtshof die Rechtsprechung bei Klage eines Unterzeichners des Vertrages übertragen, ob der Verklagte sich des genannten internationalen Verbrechens schuldig gemacht hat oder nicht. In Artikel 4 erklären die vertragschließenden Parteien feierlich, daß jede Angriffshandlung, auch wenn sie nicht zum Kriegszustande führt, und jede Vorbereitung zu einem solchen Angriff in Zukunft als durch das internationale Recht als verboten angesehen werden soll. Als Vorbereitung zum Angriff soll der Artikel 5 u. a. auch bei Fehlen des Kriegszustandes jede allgemeine oder teilweise Mobilisation betrachten.

Jeder Unterzeichner des Vertrages hat das Recht, jeden Fall von Verletzung des Abkommens dem internationalen Gerichtshof zu übergeben. Wer es ablehnt, sich der Rechtsprechung des Gerichtshofs zu unterwerfen, soll als Angreifer nach den Bestimmungen des Vertrages gelten. Wer nicht binnen vier Tagen nach der Notifizierung der Anklage sich der Rechtsprechung des Gerichtshofs unterwirft, soll ebenso betrachtet werden, als wenn er die Rechtsprechung abgelehnt hätte. Der Gerichtshof soll nach Artikel 7 — der neu in den früheren Vertragsentwurf eingeführt wurde — auch über die vorläufigen Maßnahmen zur Wahrung der Rechte jeder Partei entscheiden.

Die in Artikel 8 und 9 vorgesehenen Sanktionen gegen den Angreifer entsprechen ungefähr den Sanktionen des Völkerbundpaktes in dessen Artikel 16, d. h. finanzielle, wirtschaftliche und Handelsblockade gegenüber dem angreifenden Land bzw. seinen Staatsangehörigen. Die Dauer der Sanktionen soll ebenfalls vom internationalen Gerichtshof bestimmt werden. In einem ebenfalls in den Entwurf eingefügten Artikel 12 erkennen die vertragschließenden Parteien an, daß übertriebene Rüstungen eine Kriegsdrohung darstellen, und kommen überein, an der ständigen beratenden Abrüstungskonferenz teilzunehmen, die von der 5. Völkerbundsversammlung eingesetzt werden wird. Nach Artikel 13 soll das Abkommen ratifiziert werden.

In einer dazu gehörigen Resolution wird gesagt, daß ein Protokoll für die Unterzeichnung des Vertrages aufgelegt werden soll, das auch Nichtmitgliedern des Völkerbundes zur Unterzeichnung offen stehen soll. Der Vertrag soll in Kraft treten, sobald das Protokoll von der Mehrheit der Mitglieder des Völkerbundes ratifiziert ist.

In drei weiteren Resolutionen, die dem Vertragsentwurf angefügt sind, werden Bestimmungen über die auf der Grundlage des erwähnten Abkommens zu ergreifenden Abrüstungsmaßnahmen und über die Einrichtung der ständigen beratenden Abrüstungskonferenz erlassen. Darin heißt es u. a., daß nach Ansicht der Versammlung besondere Abkommen zwischen zwei oder mehreren Staaten zur Errichtung entmilitarisierter Zonen die notwendige Sicherheit und fortschreitende Abrüstung sehr erleichtern würden. Die Empfehlungen der beratenden Abrüstungskonferenz sollen den einzelnen Mächten zur Annahme unterbreitet und ebenso auch dem ständigen internationalen Gerichtshof übermittelt werden. Zur Durchführung ihrer Arbeiten soll die Abrüstungskonferenz ein ständiges Sachverständigenkomitee einsetzen, und die dazu notwendigen Ausgaben sollen von den Staaten im Verhältnis ihrer Militärbudgets getragen werden.

Aus Sowjetrußland.

Sawinkow begnadigt.

Riga, 1. September. (Pat.) **Aus Moskau wird gemeldet, daß das Zentralvollzugskomitee Sawinkow vollständig begnadigt hat.**

Moskau, 1. September. Die Sowjetpresse bringt ausführliche Berichte über den Verlauf des Sawinkow-Prozesses, woraus hervorgeht, daß aus den Aussagen Sawinkows Haß gegen die Ausländer, ohne Unterschied der Nationalität und Überzeugung, spricht, da sie alle in dem Kampfe mit dem Bolschewismus zusammengewirkt hätten, nicht nur aus Furcht um die eigene Tasche, sondern auch um Rußland schwach und ohnmächtig zu erhalten. Sawinkow werde glücklich sein, wenn es den Sowjets jemals möglich sein sollte, dafür Rechnungen zu präsentieren. Seine Beteiligung an dem polnisch-bolschewistischen Kriege erklärte Sawinkow mit der Überzeugung, Polen kämpfe mit dem Kommunismus und nicht mit dem russischen Volke. Seine Ausweisung aus Warschau habe er mit dem Gefühl der Freude hingenommen. „Ich nahm in dem Zuge Platz, und mein Herz freute sich, daß ich diese verfluchte Stadt verlasse."

Die Afrikafahrt des L. 59 während des Krieges.

„Wenn wir Berliner jetzt," so schreibt der „Lok.-Anz.", „nach langer Zeit wieder einmal den Besuch eines Zeppelin-Luftschiffes, des „Z. R. III" erhalten, der auf seinen Probeflügen, ausgestattet mit ganz neuen Errungenschaften unserer Technik, verschiedene Städte des Deutschen Reichs ansteuern wird, so ist das ein sprechendes Zeugnis dafür, daß deutscher Geist und deutsche Schaffenskraft noch immer an der Spitze stehen.

In Kürze wird der „Z. R. III" sodann seine große Reise über den Atlantischen Ozean antreten, um in Amerika beheimatet zu werden.

Schon einmal wurde während des Krieges der Atlantische Ozean von einem Luftkreuzer überwunden. Es war dies das englische Luftschiff „R. 34", welches eine 5900 Kilometer lange Strecke in 108stündiger Fahrt zurücklegte. Bestechend wirkt die Eigenart der Strecke: das offene Meer. Technisch und praktisch aber steht diese Leistung gegenüber dem, was deutsche Luftschiffe während des Krieges geleistet haben, weit zurück. Die Kriegsverhältnisse haben es seinerzeit nicht erlaubt, der breiten Volksschicht Kenntnis von einer Fahrt eines deutschen Zeppelinluftschiffes im Jahre 1917 zu geben, die so leicht nicht von unseren Gegnern, wenn sie sich auch im Besitz unserer Konstruktionsgeheimnisse wähnen, erreicht werden dürfte.

Es ist dieses die Fahrt des „L. 59" nach unserer früheren Kolonie Deutsch-Ostafrika, die auf höheren Befehl westlich Khartum zwar ein Ende nahm, das Luftschiff aber nach 95stündiger Fahrt ohne Zwischenlandung nach Zurücklegung einer Strecke von 6760 Kilometer heil nach dem Ausgangshafen zurückbrachte.

Diese Fahrt war auch insofern bemerkenswert, als sie unter den tollsten meteorologischen Verhältnissen über das Schwarze Meer, später über die afrikanische Wüste, durch stärkste Monsumgebiete bei Temperaturschwankungen von 1 bis 30 Grad C führte. „R. 34" hatte dagegen nur leichten Gegenwind, fand aber sonst sehr günstige Luftverhältnisse, da in den Sommermonaten über dem Atlantischen Ozean gleichmäßige Wärmeverhältnisse und wirbelfreie Luftbewegungen herrschen. Unter ähnlichen Verhältnissen wie das britische Luftschiff „R. 34" wird auch dann der „Z. R. III" nach Amerika zu steuern haben.

Unserer von der Heimat seit Jahren abgeschlossenen und sich heldenhaft wehrenden Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika auf dem Luftwege Munitionsersatz und Sanitätsmaterial zuzuführen, war zwar wiederholt angeregt worden, scheiterte aber stets an technischen Bedenken. Nachdem es aber gelungen war, mit einem anderen Zeppelinluftschiff eine volle 104 Stunden dauernde Kreuzerfahrt auszuführen, wurden die Vorbereitungen zu einer Luftschiffexpedition nach Ostafrika energisch in Angriff genommen.

Als Ausgangshafen in Europa wurde Jamboli in Ostrumelien, der südlichste Luftschiffhafen Europas, ausgewählt. Am 3. November fand die Verbringung des Luftschiffes von Staaken bei Berlin zum Bestimmungsort statt. Sie gelang in 30stündiger Fahrt ohne größere Zwischenfälle. Am 4. November landete das Luftschiff in seinem Bestimmungshafen. Infolge der ausgedehnten Spionage im Orient mußte eine Benachrichtigung der militärischen Behörden unterbleiben.

Am Morgen des 21. November, um 8 Uhr 30 Min., trat „L. 59" nun seine große Fahrt an.

Die Fahrt ging über Adrianopel nach Rodosto am Marmarameer und dann längs der klein-asiatischen Bahn nach Smyrna. Dieses wurde in Dunkelheit verlassen und Kurs nach Süden, östlich Kreta, nach dem offenen Meere zu, genommen. Am Morgen des 22. kam die afrikanische Küste in Sicht. Es ging die Fahrt nun in südöstlicher Richtung in einer Höhe von 1000 Metern über die Wüste. Am Abend wurde die Oase Dathel erreicht, und nunmehr in der Nacht der Nil angesteuert.

Am 23. morgens befand sich „L. 59" am Südrand von Dongola, westlich von Khartum. Damit war die größere Hälfte der Strecke von Jamboli nach dem Süden von Deutschostafrika zurückgelegt.

In diesem Augenblick erhielt das Schiff durch Funkspruch des Admiralstabes den unerwarteten Befehl zur Rückkehr. Feindlichen Nachrichten zufolge, hielt man das Unternehmen für zwecklos. Tatsächlich waren die Engländer durch Verrat in der Heimat von dieser Luftschiffexpedition benachrichtigt worden; und so, genau über Zweck und Ziel orientiert, hatten sie ein Geschwader Flugzeuge im Lindi-Tale, dem geplanten Landungsplatze in Deutsch-Ostafrika zum Angriff auf den Zeppelin bereitgestellt.

Bei der Wendung zur Umkehr geriet das Schiff nun plötzlich in entgegenwehende Winde und wurde bis auf annähernd 400 Meter herabgedrückt. Es gelang aber, das Luftschiff wieder aufzutreiben und in einer Höhe von 2000 Meter geriet man in eine Luftschicht, die bis zur Fahrt übers Mittelmeer günstig war.

Am 24. November gegen 3 Uhr 30 Min, tauchte die Meeresküste auf, und bei Sonnenaufgang wurde die Hälfte des Weges bis Kreta erreicht. In Verfolgung der Linie Kreta—Karpathos—Rhodos steuerte „L. 59" die Bucht von Adalia an. Über die Berge Kleinasiens hinweg wurde geradezu der Weg nach Konstantinopel eingeschlagen. Am 25. November wurde Jamboli wieder erreicht.

Die 6760 Kilometer, die das Luftschiff ohne Zwischenlandung zurückgelegt hatte, waren mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 71 Kilometer in der Stunde gefahren.

Wenn wir nun das neue Luftschiff „Z. R. III" über den Atlantischen Ozean steuern lassen, so wissen wir, daß deutscher Geist und deutsche Technik es waren, die sich zum Bezwinger der Luft emporrangen. Flug heil!"

Deutsches Reich.

Verhandlungen.

Berlin, 2. September. Gestern nachmittag fand eine Besprechung der Vorstandsmitglieder der Deutschen Volkspartei in Berlin statt. Die Besprechung trug vertraulichen Charakter. Wie verlautet, haben sich die erschienenen Herren auf den Boden der Zusagen gestellt, die von einigen volksparteilichen Parlamentariern den Deutschnationalen hinsichtlich der zukünftigen Regierungsbildung in den Verhandlungen über die Reichstagsabstimmung gemacht worden sind.

Schweden und Deutschland.

Der schwedische Gesandte in Berlin, Rammel, und ein Vertreter des deutschen Außenministeriums unterzeichneten am Montag einen Vertrag, auf Grund dessen alle wirtschaftlichen und politischen Konflikte zwischen Schweden und Deutschland einem Schiedsgericht übergeben werden.

Kommunistische Maulwürfe.

Berlin, 2. September. Hier sind gestern drei Sowjetrussen festgenommen und dem Untersuchungsrichter eingeliefert worden, weil sie des verbotenen Vertriebs von kommunistischen Generalstreikaufrufen für die letzte Septemberwoche überführt worden sind. Auch in Spandau wurden mehrere Ausländer in den Deutschen Werken festgenommen, wo sie die Arbeiterschaft zur Wahl politischer Arbeiterräte aufgefordert hatten. Seit Wiedereröffnung der Sowjethandelsvertretung in Berlin zeigt sich eine starke Zunahme der kommunistischen revolutionären Propaganda.

Neue Lohnbewegungen?

Berlin, 2. September. Nach Meldungen aus dem mitteldeutschen Industriegebiet sind die Betriebsräte gestern abend in Halle zu einer Konferenz zusammengetreten. Es wurde einstimmig beschlossen, infolge der Fortdauer der Lebensmittelverteuerung unverzüglich in eine Bewegung zur sofortigen Aufbesserung der Industrielöhne einzutreten. Die Forderungen sollen am kommenden Montag mit achttägiger Befristung überreicht werden. Die Bewegung trägt starke kommunistische Tendenz, die auch in der Konferenz deutlich zum Ausdruck kam.

Aus anderen Ländern.

Ein ereignisreicher Tag.

Genf, 2. September. (Privattelegramm.) Der deutsche Gesandte in Bern ist gestern in Genf eingetroffen: Das Ereignis des gestrigen Tages war die zweistündige Unterredung des deutschen Gesandten mit dem amerikanischen Gesandten Gibbon und daran anschließend mit dem Bundesrat Motta. In Kreisen der schweizerischen Delegation verlautet, daß, entgegen allen offiziellen Versicherungen, doch noch ein überraschender Antrag zur Einbeziehung Deutschlands in den Völkerbund anläßlich der Abrüstungsdebatte zu erwarten wäre, der aber nicht von Deutschland ausgeht.

Unruhen.

London. 2. September. (Privattelegramm.) Die „Morningpost" meldet aus Mexiko: Die Unruhen in Veracruz haben auf Tampico übergegriffen. Regierungstruppen sind nach dem Unruhegebiet unterwegs, der Eisenbahnverkehr ist von den Aufständigen unterbrochen.

Aus Genf.

Genf, 2. September. Das „Journal" meldet: Die Völkerbundstagung wird bis Monatsende dauern. Es sind bis jetzt 35 Punkte der Tagesordnung bekannt geworden. Die Danziger Frage kommt erst Mitte Monats zur Verabschiedung. De Engländer haben einen Antrag eingebracht, wonach die Kontrolle des Saarstaates in Zukunft durch eine fünfgliedrige Kommission ausgeübt werden soll, damit würde die französische Vorherrschaft in der Kommission beseitigt. Ferner haben die Engländer beantragt, die allgemeine Abrüstungsfrage auf der jetzigen Tagung nur vorzubereiten und hierfür eine Sondertagung des Völkerbundes für Anfang 1925 einzuberufen.

Rußland und die Schweiz.

Der „Soz.-Parl. Dienst" meldet, daß die russische Regierung aus Prestigerücksichten keinen offiziellen Beobachter nach Genf beordern werde, da die Schweiz das Verlangen der Sowjets, sich wegen der Ermordung Worowskis zu rechtfertigen und für die Familie Worowskis unverzüglich eine Rente auszusetzen, abgelehnt hat. Da zwischen der Schweiz und Rußland keine diplomatischen Beziehungen bestehen, hat die Schweiz die Sowjets indirekt davon in Kenntnis gesetzt, daß sie dem Vertreter Rußlands zwar eine Einreisegenehmigung erteilen, er aber für die Schweiz offiziell nicht existieren werde. Rußland dagegen hat für seinen Beobachter alle Privilegien verlangt, die einem diplomatischen Vertreter zustehen. Die Verhandlungen sind deshalb abgebrochen worden.

Aufruf zum Bürgerkrieg.

Wie seinerzeit die Plebs, hat sich in Rom die Opposition schmollend, wenn auch nur bildlich, auf den Aventin zurückgezogen oder, wie es historisch wohl richtiger ist, auf den Mons Sacer. Gerade dieses Schmollen paßt nun aber den Radikalen nicht, so wenig wie den Übersozialisten die Duldsamkeit Mussolinis. Der Mailänder „Avanti" stößt mit vollen Backen ins Kriegshorn, indem er gegen das wettert, was er nennt „den Willen der herrschenden Partei, die Wunde, die ihr durch das Matteotti-Verbrechen zugefügt wurde und die die Ursache ihres Endes sein kann und werden muß, damit zu heilen, daß alle Mittel angewendet werden, um das Hereinbrechen der Katastrophe zu verhüten und das Regime vor dem Sturmwind der Rebellion zu schützen, der sich in ganz Italien erhoben hat." Daher, fährt das Sozialistenorgan fort, dürfe man nicht in der Abwehrstellung auf dem Mons Sacer erstarren und sich mit Verfluchungen und Tagesordnungen begnügen, man müsse herabsteigen unter die Massen, überall die Notwendigkeit einer sofortigen Erhebung verkünden, die Reihen schließen zum entscheidenden Vormarsch. — Dieser Aufruf zum Bürgerkrieg will also von der friedlichen Lösung jenes Menenius Agrippa nichts wissen, der die Plebejer zum Nachgeben veranlaßte, indem er ihnen ein Geschichtchen erzählte von den Gliedern, die dem Magen den Dienst verweigerten.

Letzte Meldungen.

Gegen die Minderheiten.

Paris, 3. September. (Pat.) Das „Journal des Debats" veröffentlicht einen langen Artikel von Pierre Bernus, der der Arbeit Aubacs über die nationalen Minderheiten in Polen gewidmet ist. Bernus stellt fest, daß die französische Meinung seit langem Quellenangaben in der Sache der nationalen Minderheiten erwartet habe, deretwegen Polen stets hartnäckig angegriffen werde. Stefan Aubac habe die Sache vortrefflich geschildert, indem er das Thema in den breiten Rahmen der polnischen Verfassung gefaßt und einfach und überzeugend aufgeklärt habe, daß es den nationalen Minderheiten heute weit besser gehe, als irgendwo in einem Lande. (!) Bernus schließt seinen Artikel folgendermaßen: „Die Arbeit Aubacs wird hervorragend dazu beitragen, daß der Feldzug gegen Polen nicht nur in der französischen, sondern auch in der englischen Presse eingestellt wird."

Korfanty erklärte.

Warschau, 3. September. (Pat.) Der Abg. Korfanty hat in einer Presseunterredung erklärt, daß er in der Zeit vom 1. April 1922 bis zum 31. März 1923, in welcher Zeit die Steuerhinterziehungen in den Anstalten von Hohenlohe vorgekommen sind, nicht Mitglied des Aufsichtsrates dieser Anstalten gewesen sei. Er habe deshalb weder die Möglichkeit, noch das Recht gehabt, die Direktion und die Bücher in der früheren Zeit zu kontrollieren. Die Verbindung der Person des Abg. Korfanty mit den Verfehlungen in den erwähnten Anstalten sei ein Beweis des Parteihasses, der nicht mit der Wahrheit rechne.

Um die Räumung.

„Echo de Rhin", das offizielle Organ der Rheinlandkommission, gibt bekannt, daß die militärische und wirtschaftliche Räumung von Dortmund und Hörde mit Rücksicht auf die Überweisung der Agenden des „Micum" und die Erledigung laufender Angelegenheiten 4 bis 10 Wochen erfordern werde. Die französischen Truppen werden vor Ablauf dieser Frist diesen Teil des Ruhrgebiets nicht verlassen.

An der Arbeit.

Am Dienstag nachmittag beriet die politische Kommission des Völkerbundes über die Frage der Tagesordnung. Auf Vorschlag des Vorsitzenden Enckell (Finnland) wurde beschlossen, zwei bisher auf die Tagesordnung gesetzte Angelegenheiten den Unterkommissionen zu überweisen. Für die Kommission gegen den Sklavenhandel wurde eine Unterkommission gebildet, die sich aus 13 Personen zusammensetzt. Die Erörterung des Antrages Litauens hinsichtlich der Aufklärung der Zuständigkeit des Rates im Zusammenhang mit der Wilnaer Frage wurde einer Unterkommission überwiesen, in die auf Vorschlag des Vorsitzenden gewählt wurden: van Linden (Holland), Hymans (Belgien), Mellosanceba, Titulescu, Schumans, außerdem auf Vorschlag Hymans der Estländer Pusta und Enckell (Finnland).

„Abrüstung".

Der Korrespondent des „Matin" in Genf bringt mit allem Vorbehalt die Nachricht, daß Lord Parmoor einen neuen Plan der Militärkontrolle in Deutschland habe, der identisch wäre mit der Art, in der die Kontrolle über die Abrüstung in allen anderen feindlichen Ländern durchgeführt wird.

Beginn der Zahlungen.

Die „Neue Freie Presse" meldet aus Berlin: Der Bevollmächtigte des von der Entschädigungskommission ernannten Agenten für die Entschädigungszahlungen, Fraser, ist am Montag aus Paris in Berlin eingetroffen und hat zugleich seine Amtstätigkeit begonnen. Er erhielt bereits von der deutschen Regierung 20 Millionen Goldmark, die in der Reichsbank auf Rechnung des Generalagenten deponiert wurden. Von diesen 20 Millionen Goldmark werden die Leistungen in Kohlen und Farbstoffen, die für Frankreich und England bestimmt sind, bezahlt. Die französische und belgische Regierung zahlen ihrerseits bis zum 10. d. Mts. die erste Rate der im Ruhrgebiet erzielten Einkünfte ab. Die Deutschen werden ihre Abzahlungen bis zur Höhe von 83 Millionen Goldmark in Dekadenraten erledigen. Das Geld bleibt in Deutschland und wird zur Bezahlung für Sachleistungen verwandt werden.

Mac Donald und der Völkerbund.

London, 2. September. (Pat.) Mac Donald gewährte kurz vor seiner Abreise nach Genf einem Vertreter des „Evening Standard" eine Unterredung, in der er in sehr erschöpfender Weise seine Ansicht über die diesjährige Völkerbundsversammlung, insbesondere aber über die Frage der Abrüstung und des Garantiepaktes kundgab. Der englische Premier sagte: „Ich begebe mich nach Genf in dem vollen Glauben an den Erfolg der Sache. Die Genfer Beratungen geben die Möglichkeit, mit Staatsmännern von Staaten zusammenzutreffen, mit denen England ein besseres Einvernehmen in einer ganzen Reihe von Punkten wünscht, und ich erwarte, daß die Arbeiten in Genf nicht fruchtlos sein werden. Eine so zahlreiche Beteiligung der Staaten kann einen weiteren Erfolg der Bewegung in der Richtung der Abrüstung und der Sicherung des Friedens gewährleisten, dessen Notwendigkeit die Gemüter der Völker der Erde sehr beschäftigt. Besonders stark ist sie in den Vereinigten Staaten betont." Auf die Frage, ob er sich mit der am Montag vom Vorsitzenden der Völkerbundsversammlung abgegebenen Erklärung, daß ein obligatorischer Schiedsspruch der Schlüssel zur Lösung der Abrüstungsfrage sein müsse, einverstanden erkläre, antwortete Mac Donald nach einigem Nachdenken: „Unter den heutigen Verhältnissen ist der Schiedsspruch die sicherste Methode, die sich anwenden ließe. Ich denke, daß eine unerläßliche Bedingung für die Lösung des Problems teilweiser oder gänzlicher Abrüstung die richtige Definierung des Begriffs der Garantien ist. Und das wird nicht anders erreicht, als durch eine Diskussion, für die die diesjährige Völkerbundsversammlung die beste Gelegenheit bietet. Erst nach Erreichung dieses Zieles kann die eigentliche Arbeit an der Lösung des Abrüstungs- und Garantieproblems beginnen."

Kämpfe in China.

Wien, 3. September. (Pat.) Die „Neue Freie Presse" meldet aus Shanghai, daß die Kämpfe um Shanghai bereits begonnen haben. Es landeten 500 Matrosen. 18 Kriegsschiffe stehen im Hafen von Shanghai. Der Kommandant der französischen Streitkräfte im Fernen Osten hat den Befehl erhalten, im Einvernehmen mit dem diplomatischen Vertreter Frankreichs, die zum Schutz der Franzosen im Bezirk von Shanghai nötigen Maßnahmen zu treffen.

Marianne Micke
Oberförsterei Waitze, Kreis Schwerin a. d. Warthe
Ernst Fischer von Mollard
Góra, pow. Jarocin
zeigen ihre Verlobung an.
Danzig, im August 1924.

Nachruf.

Am Sonntag, dem 31. August, nachmittags 4½ Uhr starb plötzlich am Herzschlage im Alter von 53 Jahren

Herr Albert Fuest

Er war seit einem Jahre als Vorsitzender im Aufsichtsrat unserer Molkerei mit unermüdlichem Fleiße tätig und stets besorgt um das Genossenschaftswesen. Durch seinen lauteren, zuverlässigen Charakter und seine vornehme Gesinnung war er uns allen ein lieber, treuer, stets hilfsbereiter Freund, dessen Andenken wir in Dankbarkeit bewahren werden.

Broniszewice-Nowe, den 2. September 1924.

Der Vorstand, Aufsichtsrat und die Geschäftsleitung der Deutschen Molkerei-Genossenschaft Marienbronn
Sp. z. z nieogr. odp. **zu Broniszewice-Nowe.**

Telegramm-Adresse: Cemata-Poznań

Dampfdreschgarnituren

Breitdrescher Stiftendrescher
Goepel Reinigungsmaschinen Windfegen
Getreidetrieure Schneckentrieure
Walzenschrotmühlen für Göpel und Lokomobilantrieb

Kartoffelgraber

Viehfutterdämpfer
Kartoffelwascher

Związkowa Centrala Maszyn

Tow. Akc.
Poznań, ulica Wjazdowa 9.

Telephon: 22-80 und 22-89

Bitte ausschneiden! Bitte aufbewahren!

Auskunft

und Rat in **allen** polizeilichen, Verwaltungs- und gerichtlichen Sachen, Hypotheken- und Erbschaftsregulierungen, Paßsachen, Ansiedler- und Staatsangehörigkeitsfragen, Gemeinde- und **Steuersachen** auf Grund langjähriger praktischer Erfahrungen. Anfertigung von Gesuchen, Beschwerden u. Schriftstücken **jeglicher Art.** Übersetzungen: Polnisch in Deutsch und umgekehrt.
Droese, Kreissekretär a. D. **Śrem,** ul. Kilińskiego Nr. 45. (Czempinerstr. Nr. 45 bei **Frau Schmidt**). Sprechst.: Montag u. Freitag. An Sonn- u. Feiertagen vorm. von 9—1 Uhr.

Lebensmittel

gebe ich demjenigen zurück, der durch seine Verwandten in Deutschland **meinen Angehörigen in Deutschland** die gleiche Lebensmittelmenge **geben lassen kann.** Gefl. Angebote unter **B. 9242** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Achtung! Achtung!
Die neuesten Modelle für Damenhüte
besitzt nur die Hutfabrik
H. NEJSSER
Poznań, Skarbowa 17, part.
Nach diesen Modellen werden Damen-, Herren- und Kinderhüte fachmännisch schnell umgepreßt und gefärbt.

In Ihrem eigenen Interesse liegt es,
wenn Sie im
„Kujawischen Boten"
der ältesten und einzigen deutschen Tageszeitung Kujawiens und der benachbarten Kreise
inserieren.

Sie vergrößern dadurch bedeutend Ihren Kundenkreis und knüpfen vorteilhafte Geschäftsbeziehungen mit der kaufkräftigen Bevölkerung Kujawiens an, die bekanntlich zu der reichsten in den Provinzen Polens gezählt wird.
Der „Kujawische Bote" erscheint seit Mitte März d. Js. in vergrößertem Umfange. Mit Offerten und Probenummern dient jederzeit der
Verlag des „Kujawischen Boten"
Inowrocław.

Der Sommer
geht zur Neige, der Herbst naht heran, drum eile ich zu **R. Kunert i Ska.,** T. z o. p., **Poznań,** ulica Niegolewskich, fr. Augustastraße 18/2, Tel. 62-36, wo ich alle guten u. preiswerten Stoffe bekommen kann.

Kombinierte
Walzen-**Schrot-** und Quetsch-**Mühlen**
Patent **Stille**
(Modell C ohne Ketten)
sind unübertroffen in Leistung und Dauerhaftigkeit!

Empfehle
Manufakturwaren
aller Art
en gros und en détail
zu sehr mäßigen Preisen.
St. Hausmann,
Poznań,
ulica Kramarska 24.

Aeußerster Preisabbau

trotz der Zollerhöhung besteht bei uns, um Sie von der Leistungsfähigkeit unserer Firma zu überzeugen.
Grosse Auswahl in
Teppichen,
Läufern,
Chaiselonguedecken
in- und ausländischer Fabrikate.
Spezialgeschäft. **Kulanteste Bedienung.**
„Dywan"
Poznański Skład Dywanów
ul. Wrocławska 20, am Plac św. Krzyski. Tel. 8749.

Verkauf oder Tausch.
Verkaufe oder **tausche** mein **Rentengut** von 75 Morgen Größe, teils guter Weizenboden mit lebendem u. totem Inventar und voller Ernte, mit einem Polen in Deutschland m. kleinerer Wirtschaft, möglichst gutem Boden und guten Gebäuden. Offerten unt. S. 9235 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Dachziegeln.
Biberschwänze, 1. Kl., verkaufe ich sofort unter Fabrikpreis. Off. unt. Nr. **34,298** an **„Par", Ratajczaka 8.**

Weinhefe
zur Selbstbereitung von Fruchtweinen.
Portion für 25 Liter
złp. 1,50.
Briefversand p. Nachnahme.
Universum Drogerie
Poznań,
Fr. Ratajczaka 38.

Wir gerben und färben
Schaffelle, Kanin und sämtliche **Wildfelle.**
Wir reinigen u. färben Stoffe aller Art
Färberei u. chem. Reinigungswerke **Dr. PROEBSTEL i Ska. GNIEZNO.**
Filialen: **Bydgoszcz, Inowrocław, Gniezno, Września, Ostrów, Kościan.**
Poznań: ul. Ratajczaka 34
„ Podgórna 10
„ Strzelecka 1
„ Pocztowa 27
„ Kraszewskiego 17.

Winterharte Stauden, Blumenzwiebeln Pflanzenschutzmittel.
— Preisliste auf Wunsch. —
Otto Thon.
Entwurf und Ausführung **neuzeitlicher Gärten. Staudengärten.**
Poznań, ul. Głogowska 109.

Dächer jeder Art
werden sachgemäß und billigst hergestellt, repariert und geteert.
G. Benedix, ältestes Spezialgeschäft
Telephon 1837. Poznań Towarowa 21 a.

Große Auswahl
Blütenstauden
hat abzugeben
Gärtnerei Szczepowice, p. Wolkowo, pow. Kościan.

Gebildete Dame,
evgl., 28 Jahre alt, mit neu., elegant. **3 Zimmer-Einrichtung,** Wäsche, Aussteuer und einem Vermög. von 15000 zł., sucht die Bekanntschaft eines solid., geb. **Gutsbesitzers** od. Herrn in guter Position, zwecks
späterer Heirat.
Offerten unter **9247** an die Geschäftsst. dieses Bl. erbeten.

Suche für meine Kusine, evgl., Försterstochter, angenehme Erscheinung, die Bekanntschaft eines Herrn, bis 40 J., am liebsten Forstmann,
zwecks spät. Heirat
zu machen. — Zuschriften unter **9215** an d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Brauche für Export
prima Doppeltgereinigte
Raugerste,
Viktoria-Erbsen und Peluschken.
Bemusterte Offerten erbittet [9132
J. Krzyżanowski, Poznań,
św. Marcin 39. Telephon 1417.

Forstverwaltung Chalin,
pow. Sieraków verkauft
150 Fm. Birken- u. Buchenlangholz u.
150 Rm. Buchen- und Birkenbrennholz.

Reise-Schreibmaschine
deutscher Typ.,
Reise-Ledermustertasche
35×50×70 cm,
Vogelflinte (Bayard)
halbautomatisch, fast neu, preiswert zu **verkaufen.** Besichtigung 5—7 ul. Poplińskich Nr. 2 Gartenhaus links.

TANI SKLEP
verkauft zu äußerst billigen Preisen
Poznań, Wrocławska 15

Herren-Anzüge. Herren-Gehpelze Herren-Paletots Herren-Gummi-Mäntel Herren-Kamm-garn-Hosen Seidene Westen Herren-Reithosen Chauffeur-Anzüge Primaleder-Joppen

Staunend billig!
Kammgarne, Tuche Bostons, Flausche Eskimo, engl. Reit-Cord erstklassiger Bielitzer und Lodzer Fabrikate, auch Manchester, geeignet zu Wagenbezügen.
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Vom Tabakmonopol.

Von fachkundiger Seite wird uns geschrieben:

„Der Artikel in Nr. 197 Ihres geschätzten Blattes „Die Einnahmen aus dem Tabakmonopol" (der Artikel stammt aus der polnischen Presse. D. Red.) enthält einige Unklarheiten und Angaben, die der Aufklärung bzw. der Richtigstellung bedürfen. Gleich im zweiten und dritten Satz des Artikels heißt es: „Neun monopolisierte Fabriken, welche in einer Schicht arbeiteten, ergaben einen Gewinn von 6 450 000 zł. 72 Privatfabriken dagegen, die intensiver arbeiteten, ergaben vor der Monopolisierung dem Staate einen Gewinn von 10 500 000 zł." Daran wird dann die wörtliche Folgerung geknüpft: „Diese Zahlen sagen genug und schmeicheln dem Vertrauen zu den Monopolerzeugnissen, wodurch auch das Fehlen verschiedener Gattungen in den staatlichen Fabriken erklärt werden kann."

Hierzu ist zu bemerken: Der höhere Ertrag, den der in den monopolisierten Fabriken verarbeitete Tabak dem Staate bringt, ist nicht der Monopolisierung des Tabakgewerbes an sich zuzuschreiben, sondern beruht einzig und allein darauf, daß der Tabak vor der Einführung des Tabakmonopols bedeutend niedriger besteuert war, als heute. So war z. B. die 10 gr kostende Zigarre des „Gatunek średni A" vor der Einführung des Tabakmonopols mit ungefähr 0,4 gr steuerlich belastet, während sie heute 3 gr Steuer zu tragen hat. Dasselbe gilt natürlich auch für alle anderen Gattungen von Tabakfabrikaten. Bei der jetzigen Besteuerung des Tabaks würde jedenfalls die private Bewirtschaftung des Tabaks wesentlich höhere Erträge bringen, als das Tabakmonopol, weil die Rohstoffe in den gut geleiteten privaten Fabriken hochgradiger ausgenützt werden, als in den Monopolfabriken. Ja, die um mindestens 10 Prozent höhere Auswertung des Rohmaterials würde es dem privaten Unternehmer, unbeschadet seines eigenen Gewinns, sogar ermöglichen, dem Raucher ein billigeres Fabrikat zuzuteilen, als dies die Monopoldirektion vermag. Irgendwelcher Stolz über unsere Monopolerzeugnisse ist daher gänzlich ungerechtfertigt. Irreführend wirkt es ferner, wenn man einfach 9 monopolisierten Fabriken 72 Privatfabriken gegenüberstellt; hier müßte vor allem angegeben werden, wieviel Arbeiter in den 9 bzw. 72 Fabriken beschäftigt waren. Auch die Zahl und Art der angewandten Maschinen ist hierbei von großer Bedeutung. Es können ja in einer der 9 Monopolfabriken mehr Arbeiter und Maschinen in Tätigkeit gewesen sein, als in den 72 Privatfabriken zusammen.

Bände spricht ferner der Satz: „Die Gattungen der Privatfabriken finden stets Absatz, weil die Klienten daran gewöhnt (!) sind." Man hätte aber diesem Satz auch noch hinzufügen müssen: „Und weil die Gattungen der Privatfabriken sehr gut sind."

Weiter heißt es dann: „Dank der Anleihe von Italien sind wir in der Lage, 60 Prozent aller Rohwaren von Italien zu beziehen." Soll der Bezug der Tabake aus Italien etwa gar einen Vorzug bedeuten? Kein Fachmann wird behaupten wollen, daß sich die italienischen Tabake und Tabakerzeugnisse eines besonderen Rufes auf dem Weltmarkt erfreuen. Das Gegenteil ist der Fall.

Die folgenden Sätze lauten: „Das Privilegium gibt uns das Recht, die Preise für Rohwaren selbst festzustellen. Eine Kommission von Sachverständigen setzt die niedrigsten Preise für uns fest, die für die Privathändler in Italien bindend sind." Seit wann setzt denn der Käufer den Preis für eine Ware fest? Bislang hat dies stets der Verkäufer besorgt. Die Kommission von Sachverständigen wird sich daher wohl auch überwiegend aus italienischen Handelskreisen zusammensetzen und dafür Sorge tragen, daß die italienischen Geldleiher an den zu tätigenden Tabakgeschäften ebenso viel verdienen, wie an der unter so „günstigen" Bedingungen gewährten Anleihe.

Gleichsam als Entschuldigung für die zukünftig in großem Maßstab erfolgende Verarbeitung italienischer Tabake scheint sodann der Satz dienen zu sollen: „Es ist nicht ausgeschlossen, daß unter den Firmen, die gegenwärtig in Konkurs sind, nicht auch größere Tabakfabriken sich befinden, die ebenfalls größere Mengen Rohtabakwaren aus Italien bezogen haben." Geschieht solchen Firmen ganz recht! Warum kaufen sie ihren Tabak auch gerade in Italien? Kein einsichtiger Fabrikant hätte das getan. Wenn es übrigens in letzter Zeit zu Konkursen in der privaten Tabakindustrie kam, so sind derartige Fälle von Vermögensverfall wohl zum großen Teil auf die Beschränkungen zurückzuführen, die dem privaten Tabakgewerbe durch die Monopoldirektion auferlegt wurden. So wurde zum Beispiel das wichtige oberschlesische Absatzgebiet der Privatindustrie monatelang gesperrt, ungeachtet des in Oberschlesien blühenden Schmuggels mit deutschen Tabakfabrikaten. In dem zur Besprechung stehenden Artikel wird selbst erwähnt, daß die Gattungen der Privatfabriken gern gekauft werden, weil der Kunde an sie „gewöhnt" ist. Warum hat man dann aber die Erzeugnisse unserer privaten Tabakwarenfabriken mit Gewalt von Oberschlesien ferngehalten und dadurch dem Schmuggel erst Tür und Tor geöffnet? Unsere in Privatfabriken hergestellten Tabakerzeugnisse waren ebenso gut wie die deutschen, und wären unsere Privatfabriken auf dem oberschlesischen Markt geblieben, so wäre dies das einfachste und zuverlässigste Mittel gegen jede Art von Schmuggel gewesen.

Bei Lesen des Schlußsatzes des zitierten Artikels: „Im Hinblick auf die mögliche Sperrung der Privattransaktionen durch das staatliche Monopol wäre es angebracht, sich möglichst bald noch mit 100prozentigen Erzeugnissen zu versorgen," werden wohl die wenigsten Leser wissen, was sie sich dabei zu denken haben, denn etwas sehr dunkel ist der Sinn dieser Rede. Man geht aber wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Magazine des Tabakmonopols mit Waren überfüllt sind, und daß der ganze Artikel u. a. auch darauf hinzielt, den so notwendigen Absatz unserer Monopolfabrikate, an die viele „Klienten" noch nicht so recht gewöhnt sind, etwas zu heben.

Hohenlohe und Wollheim.

Über das Ergebnis der Revision bei der Hohenlohewerke A.-G. wird folgender amtlicher Bericht herausgegeben:

„1. Es wurde festgestellt, daß die Einkünfte in den Bilanzjahren 1922 und 1923 mit Hilfe verschiedener Buchführungsmanipulationen um den Betrag von 15 Millionen Goldfrank zu niedrig angegeben wurden.

Diese Hinterziehung entstand u. a. durch

a) Aufnahme des Bilanzwertes der Materialien und Produkte zu einem Tausendstel ihres wirklichen und von der Verwaltung in Geheimakten festgestellten Wertes. Anstatt 22 Milliarden wurden nur 22 Millionen aufgenommen;

b) Annahme falscher Kurse für die Berechnung fremder Valuten;

c) Schaffung verschiedener fiktiver Konten;

d) Eintragung fiktiver Beträge auf Rechnung der Gläubiger;

e) Belastung der Produktionskosten durch den vollen Investitionswert.

Die Manipulationen unter d und e verbergen nicht nur die Gewinne, sondern vermehren zugleich die Produktionskosten, um zu zeigen, daß man mit Verlust arbeite, und um somit von der Regierung verschiedene Erleichterungen und Privilegien zu erlangen.

Die oben erwähnten Tatsachen verstoßen gegen § 134 des Handelsgesetzbuches und die §§ 267, 268 des Strafgesetzbuches.

2. Es werden bewußte zum Schaden der Vermögensbestände und Guthaben der Gesellschaft begangene Handlungen festgestellt (§ 312 des Handelsgesetzbuchs und 266 des Strafgesetzbuchs).

Es legen davon Zeugnis ab: der im Januar 1922 von der Direktion der Hohenlohewerke bewirkte Verkauf von Objekten, welche auf deutscher Seite liegen und Eigentum der Hohenlohewerke waren, an die Oehringen-Bergbau-A.-G. in Berlin, und zwar zu einem bedeutend niedrigeren Preise als der wirkliche Wert der Objekte betrug. Weiterhin liefern Beweise die Bedingungen der Zahlung des Kaufpreises, die dieser Firma gewährten Darlehen sowie die Tilgung der Darlehen und des laufenden Kontos der Firma Oehringen auf Grund von Lieferungen und Abrechnungen; daraus entsprang für den polnischen Staat und die Aktionäre ein Schaden von über einer halben Million Dollar und einer halben Million Goldfrank.

Zur Aufklärung muß hinzugefügt werden, daß die Firma „Oehringen Bergbau", d. i. die Firma Hohenlohe (Linie Oehringen) auf deutscher Seite geschaffen wurde, und zwar unter Absonderung der auf polnischer Seite gelegenen Werke, die als selbständige Wirtschaftseinheit unter Beteiligung der polnischen Regierung und ausländischer Aktionäre gebildet wurden.

3. Es wurde schließlich festgestellt, daß Zollgebühren hinterzogen wurden. Insbesondere wurden eine ganze Reihe ausländischer Rechnungen ohne Quittungen über gezahlte Zölle gefunden. Die Sache wurde in der Weise gehandhabt, daß die Ware an die Firma Oehringen in Sosnitza (auf deutschem Gebiet) geschickt wurde, von wo sie ohne Zoll nach Welnowie (dem Sitz der Hohenlohewerke auf polnischem Gebiet) unter Vermittlung der Beamten gelangte. Es handelt sich um Hunderte von Rechnungen. Die Untersuchung ist von seiten der Zollbehörden noch nicht zu Ende geführt.

In starkem Verdacht, an den obigen Manipulationen zum Schaden der Aktionäre mitgewirkt zu haben, stehen: Generaldirektor Jacob, die Direktoren Schmidt und Defert, Oberbuchhalter Pitz, Kalkulator Schwarzer und Prokurist Schmidt.

Alle mit Ausnahme des nach Deutschland geflohenen Generaldirektors Jacob, wurden verhaftet, weil Fluchtverdacht und Verdunkelungsgefahr vorliegt.

Die Untersuchung bei Wollheim gab bis jetzt folgendes Ergebnis:

Die Firma Wollheim deklarierte für die Periode 1922/23 am 21. Juni l. Js. ein Einkommen von 94 227 064 Frank in Gold. Die Finanzbehörde ermittelte jetzt aber ein tatsächliches Einkommen von 2 248 432 Frank in Gold. Die wirklichen Gewinne wurden dadurch verheimlicht, daß man die Einnahmen für Kohlenverkäufe an Deutschland, Österreich, Tschechoslowakei und Ungarn in die Geschäftsbücher nicht eingetragen hat. Letztere Verkäufe betrugen über 3½ Millionen Tonnen Kohle, d. h. 65 Prozent sämtlicher von der Firma Wollheim verkauften Kohle. Außerdem, wie aus den Aussagen der Angestellten der Firma Wollheim zu ersehen ist, verfügte die Firma Wollheim Kattowitz über Geschäftsvordrucke der Firma Wollheim in Berlin, mit deren Hilfe sie außer Geschäftsbücherfälschungen auch noch Rechnungen fälschte, auf Grund deren man dann Buchungen vornahm. Bei der Untersuchung entdeckten die Behörden einen geheimen Briefwechsel der hiesigen Firma Wollheim mit der Firma Wollheim in Berlin. Der aufgedeckte Briefwechsel beweist unwiderlegbar, daß das Verbrechen wohlüberlegt und nach einem raffinierten Spezialsystem durchgeführt wurde. Die Wojewodschaft Schlesien belegte die Firma Wollheim auf Grund des § 97 der Verordnung vom 10. Januar d. Js. mit einer Strafe von 6 273 837 Frank in Gold. Der Staatsanwalt verfügte die Festnahme des Prokuristen der Firma Wollheim namens Schneider. Der Generaldirektor der Firma Wollheim flüchtete vor der Festnahme ins Ausland."

Der Menschen fressende Baum.

Der phantastische Bericht eines amerikanischen Naturforschers.

Der amerikanische Forscher und Gelehrte Dr. Salomon Osborn gab vor kurzer Zeit einen Bericht über seine Reise unter dem Titel: „Madagaskar, das Land der Menschenfleisch fressenden Bäume" heraus. Osborn durchforschte genau ganz Madagaskar, und überall begegnete er der in allen Volksstämmen kreisenden Legende von der Existenz eines Baumes, der sich mit Menschenfleisch nährt.

In Wahrheit gibt der amerikanische Reisende an, daß er selbst einen derartigen Baum nicht gesehen habe, daß jedoch mehrere Missionare, bei welchen er sich deshalb erkundigte, ihm dasselbe bestätigt hätten.

Die Wunder der Natur — so behaupten die Missionare — sind unbegrenzt, und, da doch fleischfressende Pflanzen existieren, warum sollen nicht auch Bäume derselben Art daseinsberechtigt sein?

Im Londoner Zoologischen Garten befindet sich eine Pflanze, die Mäuse frißt. In dem Bericht des amerikanischen Reisenden befindet sich ein Brief des Naturforschers Karl Liche an seinen Freund, einen deutschen Arzt. In diesem Briefe schreibt Liche, daß er Augenzeuge gewesen, wie Eingeborene dem fleischfressenden Baume Menschenopfer darbrachten. In vielen Gegenden wird dieser Baum als ein Gott betrachtet, und deshalb wollen die Eingeborenen ihn nicht hungern lassen.

Nach der Beschreibung des Briefes Liches hat dieser Baum vier außergewöhnliche Blätter, von denen jedes einzelne vier Meter im Durchmesser mißt. Diese Blätter reichen von der Spitze des Baumes bis zur Erde. Die Blätter sind ein Meter breit und lederhart. Die Stärke der Blätter mißt zwanzig bis vierzig Zentimeter.

Auf der Oberfläche des Blattes befinden sich große Dornen, den Baum bedecken viele kleine Kelche, aus denen stets, wie aus einem starken Quell, eine berauschende Flüssigkeit dringt.

Karl Liche hatte selbst Gelegenheit, zuzuschauen, wie Eingeborene eines ihrer Opfer — ein junges Weib — dazu zwangen,

Copyright 1924 by Paul Steegemann, Hannover.

Raffke & Cie.

Ein Zeitroman von Dr. Arthur Landsberger.

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Hier!" rief Cäcilie, und streckte Frida die linke Hand hin. „Nehmen Sie alles, was ich hier an den Fingern habe. Ziehen Sie sie ab, einen Ring nach dem andern! Jedes Stück ist ein paar Tausend Mark wert."

„Das ist ja unmöglich!" rief Linke. „Gnädige Frau! Das geht ja nicht!"

„Sagen Sie's Ihrer Tochter, daß es nicht geht!" bettelte Cäcilie. „Daß ich die Brosche nicht geben kann. Ich ruinier' mich ja!"

„Geh' hinaus!" befahl Linke.

„Nein!" schrie Cäcilie. „Bleiben Sie!"

„Ich befehle hier!" sagte Linke bestimmt und wies zur Tür.

Frida überlegte einen Augenblick, dann maß sie Cäcilie noch mit einem langen Blick und ging auf die Tür zu.

Cäciliens ganzer Körper war in Bewegung.

„Großer Gott!" rief sie, „was tu' ich nur?"

Frida legte eben die Hand auf die Klinke — langsam und behutsam.

Da löste Cäcilie mit zitternden Händen die Brosche von ihrem Kleide, stürzte auf Frida zu, rief:

„Da! — da! — Haben Sie — sie!" — drückte sie ihr in die Hand, heulte wie ein geschlagenes Tier laut auf und lief hinaus.

Auch Frida ging jetzt schnell mit ihrer reichen Beute aus dem Zimmer.

Linke starrte ihr nach und rief:

„Großer Gott! Wie komme ich nur zu so einem Kinde!"

XIV.

Aber auch Frida richtete mit ihren Bitten nichts bei Günther aus. Alles, was sie erreichte, war eine Bedenkzeit bis zum nächsten Morgen.

„Dazwischen also liegt eine lange Nacht!" dachte sie. Tausend Gedanken schossen ihr durch den Kopf! Sie erwog alle Möglichkeiten. Bis zur letzten dachte sie alle durch. Diese letzte verwarf sie. — Und beschloß endlich, aufzubleiben und zu warten, bis er abends nach Haus kam.

Sie wußte, er war bei Röhrens. Zwar: wenn er von Röhrens kam, war er zu ihr nicht gerade am nettesten, sagte kaum: gute Nacht, schützte Müdigkeit oder Arbeit vor, eilte hinauf in sein Zimmer, wo dann meist noch stundenlang Licht brannte — während er sonst gern noch ein Weilchen mit ihr im Garten saß, plauderte, lachte, sich von ihr erzählen, wohl auch die Hand drücken und über die Stirn fahren ließ. Ein paarmal hatte er ihre Hand sogar festgehalten, den Arm um sie gelegt und sie herzhaft auf den Mund geküßt. Aber, war das geschehen, dann ging er ihr die nächsten Tage, wo er konnte, aus dem Wege und sah, wenn sie ihm doch über den Weg lief, scheu zur Erde, als wenn er sich etwas vorzuwerfen hätte.

Frida legte das falsch aus: Sie hielt es für Schamhaftigkeit und Scheu und dachte wohl auch, daß in seinem Unterbewußtsein ein wenig Zuneigung dabei im Spiele sei. —

Günther wurde heute bei Röhrens laut gefeiert. Alle beglückwünschten ihn zum Examen. Vor allem fragten sie voller Interesse nach der Operette, wollten von dem Verlauf der Proben, von der Besetzung, von dem Leben hinter der Bühne und den Aussichten des Stückes hören. So lernte er zum ersten Male das Glück kennen, Mittelpunkt eines Kreises zu sein, der ihn bisher kaum beachtet und nie für voll genommen hatte.

Es war gegen Ende des Abends, als er mit Suse Röhren ins Gespräch kam.

„Ich freu' mich auch," sagte sie. „Aber ich wünschte, es wäre erst vorüber."

„Meinen Sie die Operette?" fragte Günther.

Sie sah ihn an und staunte.

„Was wohl sonst? Meine Eltern gehen auch hin. Überhaupt, wo man hinhört, wird davon gesprochen. Wenn Sie nur nicht durchfallen, Günther."

„Es würde mir schaden, nicht wahr?"

Sie sah ihn an.

„Es täte mir leid. Aber Sie dürften es sich nicht zu Herzen nehmen. Es braucht ja nicht gleich beim ersten Male der große Erfolg zu sein."

„Und wenn ich überhaupt darauf verzichten würde, wenigstens diesmal, mit meinem Namen hervorzutreten?"

„Aber nein! Und dann, wo es doch jetzt jeder weiß."

„Ich könnte sagen, daß die Hauptarbeit nicht ich gemacht habe."

„Erstens würde man es nicht glauben. Und dann würde es dem Stück und vor allem Ihnen persönlich schaden."

„Glauben Sie?"

„Ich bin überzeugt."

„Was würde man davon halten?"

„Darf ich es sagen?"

„Bitte!"

„Aber Sie dürfen nicht böse sein."

„Gewiß nicht."

„Ich glaube, Sie würden sich damit lächerlich machen."

Günther fuhr zusammen.

„Und Sie, Fräulein Suse, was wäre mit Ihnen?"

„Es würde mir weh tun."

Andere kamen hinzu, und sie sprachen wieder von gleichgültigen Dingen.

Als sich Günther verabschiedete, sagte Suse:

„Das war doch vorhin nur so ein Gedanke von Ihnen?"

Günther schüttelte den Kopf.

„Dann versprechen Sie mir, daß Sie es nicht tun."

Und Günther, der wußte, daß er für diese Welt, die sich ihm eben erschloß, für immer erledigt war, wenn er den Weg ging, den ihn das Gewissen wies, gab Suse die Hand und versprach's.

Es war Mitternacht, als er nach Hause kam. Frida stand am Fenster und erwartete ihn. Als er die Gartentür aufschloß, kam sie ihm entgegen.

„Du noch auf?" fragte er. „Es ist ja Nacht."

„Und wenn Du bis zum Morgen fortgeblieben wärst, schlafen kann ich doch nicht, ich hätte gewartet."

Er sah sie an.

„Nun?" fragte sie lebhaft.

Er nickte.

„Ich hab' es mir überlegt," sagte er, „mein Name bleibt."

„Günther!" jubelte Frida laut und fiel ihm um den Hals.

Er faßte sie um die Knöchel und machte sich frei.

„Laß das!" sagte er scharf, ließ sie stehen und lief ins Haus.

Frida stand verblüfft und sah ihm nach.

„Mir zuliebe tut er es nicht!" sagte sie laut und ballte die Fäuste.

(Fortsetzung folgt.)

den Baum zu ersteigen, um von der Flüssigkeit des Baumes zu trinken.

Kaum hatte die Unglückliche mit ihren Lippen das berauschende Getränk berührt, als sich die vier riesigen Blätter des Baumes emporhoben und das unglückliche Wesen in sich zusammenschlossen.

Als Liche zehn Tage später den Baum besuchte, fand er nur noch die letzten weißen Knochenreste des Opfers vor.

Gräber des ersten Jahrhunderts.

Bei den Arbeiten bei der Legung von Schienen in Wrzesczc stieß man auf drei Gräber aus dem ersten Jahrhundert. Eins davon enthielt eine Urne mit Asche, in den beiden anderen wurden Skelette sowie einige Bronzegegenstände gefunden. Die Gräber stammen aus dem ersten Jahrhundert nach Christi.

Eine Kirche durch Sturmwind zerstört.

Eine Windhose zerstörte in dem Orte Indiana im Staate Pennsylvania die Kirche St. Patrik, in welche sich ungefähr hundert Personen vor dem Sturm geflüchtet hatten. Bei dem Einsturz wurden 22 Personen schwer verletzt und 10 vollkommen verschüttet.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 3. September.

Die verkehrte Preispolitik der Auslandspässe!

Die Folgen der unerschwinglichen Auslandspaßgebühren von 500 zł für den Paß verspürt besonders unangenehm unsere Eisenbahnverwaltung. Denn während in der Zeit der sogenannten „billigen" Pässe — die bisherigen Pässe waren immer noch viel zu teuer! — die Züge nach Bentschen, Rawitsch, Kempen und Dratzig-Mühle mit Auslandsreisenden oft überfüllt waren, so daß in ihnen selbst in den höheren Klassen ein ungemütliches Gedränge herrschte, fahren die Züge neuerdings meist leer oder doch wenigstens nur mit vereinzelten Reisenden, die es „dazu haben" und es sich infolgedessen obendrein noch recht bequem machen können. Namentlich stockt der Verkehr nach Deutschland über Dratzig-Mühle, wo die Bahnhofsanlagen mit so großer Sorgfalt und Liebe, aber auch mit vielen Unkosten angelegt worden sind. Bei dem heutigen mangelhaften Verkehr verzinst sich nicht einmal das Anlagekapital, geschweige, daß der Eisenbahnverwaltung, wie es doch gewünscht werden muß, daraus eine Einnahme erwächst, die dann wieder den Staatsfinanzen zugute kommen könnte. Woraus zu ersehen ist, daß die heutige teure Paßpolitik eine Schädigung der Staatseinnahmen bedeutet.

Zwar ist es richtig, daß der Staat heut bei den Paßkosten von 500 zł für einen Paß genau dasselbe erzielt, als wenn er 10 Pässe zu je 50 zł ausstellt. Aber es ist für die Eisenbahnkasse ein großer Unterschied, ob sie eine einzige oder zehn verschiedene Fahrkarten absetzt. Will man diese Schädigung fortsetzen, dann behalte man den gegenwärtigen hohen Preis, wie ihn die Geschichte bisher für einen Auslandspaß noch nicht gekannt hat, ruhig bei und lasse die Glücklichen, die in der Lage sind, die 500 zł für einen Paß dranzuwenden, hübsch Solo spazieren fahren bis zur Grenze und darüber hinaus. Will man aber seine Staatseinnahmen verbessern, dann lasse man endlich die Zwangsmaßnahmen, über die man nicht nur in Polen, sondern auch im Auslande die Köpfe zu schütteln beginnt, auf ein geringes Maß, am besten schon ganz fallen und befreie damit viele, viele Tausende polnischer Bürger unseres Teilgebiets von Seelenqualen, die, je länger sie andauern, aus begreiflichen Gründen um so unerträglicher werden.

Man kann doch auch kaum annehmen, daß die Sejmabgeordneten und der Senat, die sich im Juli mit so überzeugenden Gründen für eine sinngemäße Verbilligung der Paßgebühren eingesetzt haben, mit dem jetzigen Zustande zufrieden sind. Es ist vielmehr zu erwarten, daß sie zur Wahrung ihrer Selbstachtung beim Wiederzusammentritt der Parlamente ihrer Ansicht über die Nichtbeachtung ihrer Wünsche deutlichen Ausdruck geben werden, falls nicht inzwischen eine Änderung des unhaltbaren Zustandes eingetreten ist, wie sie von allen Seiten gewünscht wird. Schließlich hat man als freier Bürger eines freien demokratischen Staates ja noch berechtigten Anspruch darauf, daß seinen bescheidenen Wünschen Rechnung getragen wird. Und zu diesen gehört der Wunsch nach einer Erträglichmachung der Auslandspaßangelegenheit, die man vor dem Weltkriege überhaupt nur im Verkehr mit Rußland gekannt hat.

Ein schönes Beispiel, wie man berechtigten Wünschen seiner Staatsangehörigen ohne Unterschied der Nationalität Rechnung trägt, hat in diesen Tagen die deutsche Regierung durch die Herabsetzung der Sichtvermerksgebühren von 100 Goldmark auf die Hälfte gegeben. In Polen beruft man sich ja so oft für die eigenen angeordneten Maßnahmen als auf Gegenmaßnahmen gegen wirkliche, meist auch nur angebliche deutsche Anordnungen. **Wie wäre es, wenn man sich endlich auch einmal von dem hier von Deutschland gegebenen schönen Beispiel der Beseitigung unerträglicher Härten auch bei uns in Polen leiten ließe?** hb.

Aenderung der Wojewodschaftsgrenzen Posen-Pommerellen.

Aus Thorn, 1. September, berichtet die Poln. Telegr.-Agentur: Am 29. August fand im Gebäude der pommerellischen Wojewodschaft in Thorn, unter dem Vorsitz des pommerellischen Wojewoden Dr. Wachowiak, eine Konferenz der Chefs der politischen Behörden zweiter Instanz in Anwesenheit der Vertreter der Militär-, Gerichts- und Selbstverwaltungsbehörden, sowie von Delegierten der pommerellischen Landwirtschaftskammer, der Industrie- und Handelskammern und der Landesbertretung statt. Gegenstand der Konferenz war die Entgegennahme und die Vereinheitlichung des Standpunktes dieser Behörden und Institutionen über das Projekt der Erweiterung der Grenzen der pommerellischen Wojewodschaft durch den Anschluß einiger Kreise, die gegenwärtig der Posener Wojewodschaft zugeteilt sind. Der Verlauf der Konferenz zeigte ein vollständiges Einvernehmen der Teilnehmer in bezug auf die grundsätzlichen Momente dieses Projektes. Infolgedessen wird der pommerellische Wojewode in den nächsten Tagen sein amtliches Projekt vorlegen. Sobald dieses von den Zentralbehörden gutgeheißen wird, wird die Regierung im Rahmen der ihr durch die gesetzgeberischen Körperschaften erteilten Vollmachten über die Änderung der Verwaltungsgrenzen beider Wojewodschaften entscheiden. Die Frage würde dann durch eine Verordnung des Staatspräsidenten erledigt werden.

Unerlaubtes Flaggen usw.

Der Posener Wojewode hat unterm 9. v. Mts. folgende Verordnung erlassen:

Wer ohne Erlaubnis andere als die polnischen Fahnen und Flaggen, wie sie durch Gesetz vom 1. August 1919 festgesetzt sind, aushängt oder trägt, ferner wer öffentlich sogenannte Freiheitsbäume pflanzt oder öffentlich andere als die staatlichen polnischen Kokarden, Bänder und Abzeichen trägt und dadurch den öffentlichen Frieden und die Ordnung stört, unterliegt einer Strafe bis 30 zł bzw. einer entsprechenden Arreststrafe, falls nicht etwa § 366, Abs. 10 des Strafgesetzbuches vom 15. Mai 1871 zutrifft. Gleichzeitig wird die Posener Polizeiverordnung vom 17. April 1891 aufgehoben."

Aufhebung von Liquidationen.

Das Hauptliquidationsamt hat wie der „Monitor Polski" (Nr. 194 und 195) meldet, beschlossen, die nachstehenden vom Liquidationskomitee in Posen verfügten Liquidierungen aufzuheben:

Grundbesitz in Kl. Klincz, Kreis Berent, Bes. Ilse von Dewitz und die minderjährigen Jobst und Elisabeth von Dewitz; Hausgrundstück in Lobsens, Kreis Wirsitz, Bes. Dr. Franz Genschner; Grundbesitz in Komornik, Kreis Schroda, Bes. Ernst Friedrich v. Beyme; mehrere Parzellen in Tulce und Taniborz, Kreis Schroda, Bes. Ernst v. Beyme und dessen Ehefrau Mathilde, geb. Bödecker.

⚔ **Die Abhaltung von Märkten für Zucht- und Nutzvieh auf dem Viehhofe der Stadt Posen** ist zum Schutze vor der Lungenseuche beim Rindvieh durch eine am Montag, 1. d. Mts., in Kraft getretene Verordnung des Wojewoden untersagt. Alles hier angetriebene Hornvieh muß unbedingt zur Schlachtung kommen. Übertretungen unterliegen einer Geldstrafe von 15—3000 zł; außerdem unterliegt alles entgegen diesen Bestimmungen zugeführte Vieh der *sofortigen Tötung ohne Anrecht des Besitzers auf* Entschädigung.

⚔ **Von der Teuerung.** Wir berichteten gestern, daß die Kommission bei der Wojewodschaft eine Steigerung der Lebensmittelpreise im August von 7,99 Prozent festgestellt hat. Jetzt berichtet der „Dziennik", daß in den hiesigen Gastwirtschaften die Preise für Mittagessen seit dem 1. August um 30 Prozent (ohne Kellnerprovision) gestiegen sind, und empfiehlt dem Starostwo Grodzkie, sich der Sache anzunehmen.

 # St. Pauli-Kirchenchor. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Chor nunmehr wieder seine regelmäßigen Proben aufnimmt. Die erste Probe findet am Mittwoch, den 3. September cr., abends ½8 Uhr im Konfirmandensaal des St. Pauli-Pfarrhauses statt. Die Mitglieder des Chores werden dringendst gebeten, vollzählig zu erscheinen. Neuanmeldungen von Damen und Herren werden in den ersten Proben entgegengenommen.

⚔ **Konzert von Adam Didur.** Adam Didur, zweifellos einer der bekanntesten Sänger, erster Bassist an der großen „Metropolitan"-Oper in Neuyork, singt am 6. September d. J. 8 Uhr abends im großen Konzertsaale in der Universität Opernarien und Lieder. An dem Konzert werden teilnehmen die Töchter des Künstlers, die Sängerinnen Olga und Mary Didur, die trotz ihres jugendlichen Alters als begabte Künstlerinnen anerkannt sind. Dieses Konzert, das die neue Konzertsaison eröffnen wird, hat große Anteilnahme in Posen hervorgerufen. Eintrittskarten sind in der Zigarrenhandlung W. Górski (Hotel Monopol) zu haben.

⚔ **Früher Winter?** Im Brockengebiet ist der erste Schnee gefallen. Beim Torfhause, wo das Thermometer noch 3 Grad Wärme verzeichnete, hat es fünf Minuten hindurch stark geschneit. Im letzten Jahr ging der erste Schneefall im Brockengebiet zum ersten Male Anfang Oktober nieder.

⚔ **Die Kreissynode Posen I** tritt am nächsten Dienstag, 9. September, vormittags 10 Uhr im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses zu ihrer diesjährigen Tagung unter dem Vorsitz des Superintendenten Rhode zusammen.

⚔ **Einen Ausflug nach Kolmar** in seinen beiden Kraftwagen hat gestern früh der Vorsteher der Posener Schützengilde, Łuczak, mit der Schützendelegation aus Oberschlesien unternommen zum Besuche seiner Steingutfabrik, und damit auch die Gäste ein Stück Posener Land kennen lernen.

⚔ **Oberkontrolleur Brodda** von der Posener Straßenbahn ist am 1. d. Mts. nach 35jähriger gewissenhafter Pflichterfüllung aus dem Dienst vorläufig geschieden und tritt in den Ruhestand; denn sein endgültiges Ausscheiden gilt erst vom 1. Oktober d. Js. ab; bis dahin dauert der Urlaub. Oberkontrolleur Brodda war wiederholt Gegenstand von Angriffen im Stadtparlament. Nun wird in dieser Beziehung Ruhe eintreten, und auch Herr Kierski wird dem verdienten Beamten hoffentlich seinen alten Namen wieder freundlichst zuerkennen. Nach seinem Gesundheitszustand hätte Herr Brodda noch sicherlich mehrere Jahre Dienst tun können; leider hat es das Schicksal anders gewollt. Den Schaden hat aber die Stadt, denn sie muß nun, wie der Stadtpräsident Ratajski vor einiger Zeit in der Stadtverordnetenversammlung richtig bemerkte, zwei Oberkontrolleure unterhalten. Zu seinem Nachfolger ist Herr Żurek ernannt; er hat den Posten am 1. d. Mts. übernommen. Herr Ż. ist kein Neuling; auch er steht schon über 25 Jahre im Dienste der Posener Straßenbahn und ist als ruhiger, gewissenhafter Beamter bekannt. Wir wünschen ihm das Beste in seinem weiteren Wirken, vor allem aber, daß ihm dermaleinst ein besserer Abgang beschieden sein möge, als seinem verdienten Vorgänger. Zum Trost wird Herrn Brodda die Überzeugung gereichen, daß er seine Pflichten stets treu und gewissenhaft erfüllt hat.

☐ **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen (Mittwoch-) Wochenmarkt kostete das Pfund Landbutter 2—2.20 Złoty, die Mandel Eier 1.60 Złoty, für das Pfund Kartoffeln 5 Groschen, für das Bund Mohrrüben 10 Groschen, das Pfd. Schnittbohnen 30 Groschen, der Kopf Kraut 40 Groschen, das Pfd. Birnen 15—20 Groschen, Aepfel 20 Groschen, Pflaumen 50 Groschen, Schweinefleisch 1.10 Złoty, Kalbfleisch 1 Złoty, Speck 1.20 Złoty. Es war viel Gemüse angefahren. Trotz des heftigen Regen herrschte viel Leben.

⚔ **Vermißt** wird seit dem 22. v. Mts. der 18 Jahre alte Seminarist Anton Stankiewicz, der bei seinen Eltern in Chartowo, Kreis Posen-Ost, auf Ferienbesuch weilte. Er ist 1,60 Meter groß, dunkelblond und hat kurzgeschorenes Haar und war bekleidet mit einem grauen Anzug, einer Schülermütze, schwarzen hohen Schnürschuhen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ihm ein Unfall zugestoßen ist. Personen, die in der Lage sind, über den Vermißten irgendwelche Auskunft zu geben, werden gebeten, dies bei der Kriminalpolizei oder irgend einem Polizeiposten zu tun.

⚔ **Wer ist der Unglückliche?** Im Irrenhause Santa Maria dela Szelota in Imola in Italien befindet sich seit Januar 1920 ein geistesgestörter Kriegsgefangener, von dem nur bekannt ist, daß er Elias Schiffenbauer heißt. Er soll Pole sein und hatte eine Kriegserkennungsmarke mit der Nr. 1233. Seine Eltern sind unbekannt. Ein Lichtbild des Bedauernswerten kann im Zimmer Nr. 3 der Kriminalpolizei besichtigt werden. Wer in der Lage ist, über den Unglücklichen irgendwelche Auskunft zu geben, wird gebeten, sich bei der nächsten Polizeistation zu melden.

⚔ **Eigentümer von Diebesbeute gesucht.** Dieser Tage wurde hier von der Polizei ein Lodzer Taschendieb namens Władysław Wisniewski festgenommen. Bei seiner Überführung in das Gerichtsgefängnis machten sich zwei Frauenzimmer sehr verdächtig, so daß die Polizeibeamten sich ihrer ebenfalls annahmen. Bei einer in ihrem bisherigen Quartier, einem Hotel, vorgenommenen Durchsuchung kamen allerlei Gegenstände ans Tageslicht, die offenbar nicht auf ehrliche Weise erworben waren, und zwar 28 Meter rosa Satin, 6 Meter hell-violetter Crêpe de Chine, 6 Meter dunkelgraues Kammgarn, eine gelbe Herren-Reitpeitsche mit silbernem Griff. Die Sachen stammen offenbar aus Ladendiebstählen. Die Eigentümer können sich im Zimmer 41 der Kriminalpolizei melden.

⚔ **Verirrter Knabe.** Gestern abend 7½ Uhr wurde auf der Caponnière ein vierjähriger hellblonder Knabe mit grauem Anzug und grauem Hut angehalten und der Kinderbewahranstalt des Stadtkrankenhauses zugeführt.

⚔ **Polizeilich festgenommen** wurden gestern: 8 Betrunkene, 13 Dirnen, je 1 Dieb, Bettler, Obdachloser, Betrüger und ein Frauenzimmer wegen Unzuchtverdachts.

Kleinigkeiten.

Von frommen Wünschen, Kulturzeichen, der neuesten Gefahr, verschiedenen angenehmen und auch unangenehmen Erfindungen.

Die Ferien sind zu Ende. Das Wetter war schön und sonst auch alles, was einem so vorgekommen ist. Als ich hinausgefahren bin, da saßen mir gegenüber einige sehr sympathische polnische Personen, die sich nett unterhielten. Festgehalten sei ein Gespräch: „Nun, was macht Ihr denn so alle in Posen?" — „Nu, man lebt langsam! Neuerdings haben wir etwas ganz Neues, einen Wagen, der die Straßen sprengt, der aber nicht mehr mit Pferden angetrieben wird, sondern der auf den elektrischen Schienen fährt." — „Also ein elektrischer Straßensprengwagen?" — „O ja! Unsere Kultur marschiert!"

Langsam überleitend kam man auch auf die Sommerferien zu sprechen und auf die Orte, wo der gewöhnliche Sterbliche zur Erholung hinreisen kann. Man sprach von Zakopane und Zoppot, von Gdingen und Morskie Oko (in den Karpathen). Plötzlich macht der eine Herr die klassische Bemerkung, die hier festgehalten sei: „Ja, wenn die Karpathen so einige Jahrzehnte unter preußischer Herrschaft, preußischer Zucht und Ordnung gewesen wären, die Preußen, die hätten schon etwas daraus gemacht. Aber so ist ja alles wild, unerforscht, keine Freude . . ." (Ja, wenn die Preußen das nur gehabt hätten, diese „Barbaren", diese „Räuber", diese „Unterdrücker". Die hätten ein Kulturzentrum aus den Karpathen gemacht.)

Polnische Herren, Nationaldemokraten, haben das gesagt. In polnischer Sprache, weil sie nicht ahnen konnten, daß der Mitfahrende ein Deutscher ist, der recht gut polnisch versteht. Sonst hätten sie sich gewiß gehütet, so etwas zu sagen. Keine Juden haben über die Preußen dieses Urteil gefällt, wie der „Kurjer Poznański" vielleicht annehmen wird, sondern echte Polen, echt aussehend. Echte Nationaldemokraten, denn das sagten sie auch. Waih geschrien!

*

Ja, ich bin erstaunt, da ich nun wieder Posens Mauern sehe. Man hat sich auf der Martinstraße (im „Kurjer" natürlich) merklich verändert. Man hat wieder einmal mit Leidenschaft und großem Trara (Tromba) sein antisemitisches Herze entdeckt. Und nun, in der Sauregurkenzeit, da es nicht viel im „Kurjer" zu berichten gibt, trotz mancherlei Ereignissen, die die Welt bewegen, kramt man das alte Kapitel heraus. Hei, wie man wettert und donnert, wie auf der Bühne. Echte bengalische Blitze, echter Kuchenblechdonner . . . Es ist eine Freude, schon die Überschriften zu lesen: „Kampf den Juden", „Schabbesgoi", „Jüdische Frechheit", „Schabbesgoi", „Kampf den Juden", „Raus mit den Schabbesgois", „Jüdische Flut", „Wird das Großpolen zulassen?", „Schabbesgoi" . . . Überhaupt kommt das Wort „Schabbesgoi" und „Jüdische Gefahr" nur vier- bis fünfmal in den Überschriften vor; in einer Woche habe ich noch mehr solche Überschriften gezählt.

Aber ich weiß, warum diese Propadanda der „Kurjer" treibt. Die Verhandlungen in Genf stehen bevor, und er möchte gerne die bekannten Vertreter der Welt zum Antisemitismus bekehren. Fragt sich nur, was Lloyd George, Herriot, Mac Donald dazu sagen werden! (Man kann nicht so unverblümt von dem französischen Freunde sprechen, wenn man sich nicht eins aufs Dach zuziehen will.) Und darum gibt's ein großes „jüdisches Geschrei im „Kurjer Poznański".

Ob es wohl im „Kurjer" nicht auch manchen „Schabbesgoi" geben wird? Mal herumhören will ich schon. Denn was ich bisher so bei Licht besehen konnte, das war sehr verdächtig. Lassen wir die Gazeta auf der Martinstraße schreien! Es gibt genug Leser und Freunde des „Kurjer", die für Witz und Humor mancherlei Sinn haben; und warum sollte man in dieser schönen Hochsommerzeit nicht wieder „olle Kamellen" ausgraben! Auch dieser Sonnenstich wird wieder vergehen, wenn erst bei den kommenden Arbeiten des Sejm sich die Parteien gegenseitig am Schlips kriegen werden.

*

Banditenplage im Osten! Das ist heute Trumpf. Sogar die Nähe unseres hohen Staatsoberhauptes in Spala bleibt davon nicht verschont. Man schreibt in der polnischen Presse, daß auf einer Landstraße bei Spala mehrere Fuhrwerke von Banditen angehalten worden sind, denen man den sehr sympathischen Ruf entgegenschrie: „Hände hoch!"

Es gibt auch Menschen, die nicht gleich folgen können, darum überschüttete man die Reisenden nicht mit Lobsprüchen und einem Goldregen, sondern mit dem, was in den Revolvern enthalten war. Ein Kaufmann wurde getötet, ein anderer schwer verwundet. Die Beute bestand in 800 Złoty. Auch der Herr Staatspräsident soll sehr bestürzt gewesen sein, und den Befehl zur Verfolgung gab er selbst. Man hat diese schlecht schießenden (glücklicherweise!) Räuber nicht bekommen können. Wahrscheinlich können sie besser laufen als schießen, wie das ja bei echten Strauchhelden und Banditen immer der Fall zu sein pflegt.

*

Eine neue Erfindung! Ein englischer Physiker hat einen Fernsehapparat erfunden. Das ist eine kleine Maschine, die man ähnlich wie das Telephon benutzen kann. Etwa so: Ich habe Sehnsucht nach meiner Schwiegermutter — (haben Sie keine Angst, ich habe keine), ich möchte sie sehr gerne sehen. Sie wohnt in China. (Sie wohnt nicht dort — leider!) Dann nehme ich meinen Apparat, verlange auf Welle 766½ China und sehe hindurch. Wenn meine Schwiegermutter dann zu Hause ist, kann ich sie so nahe sehen, als ob sie vor mir stände. Aber sprechen höre ich sie nicht. Sie weiß auch gar nicht, daß ich sie sehen kann.

Welche Möglichkeiten ergeben sich nur daraus! Erstens, ich brauche gar nicht mehr in schöne Gegenden zu reisen, ich stelle meinen Apparat ein und, hastdunichgesehn, ich sehe das Meer, die Berge, Italien, Frankreich, England, Japan . . . Ich sehe, was ich will, vorausgesetzt, daß ich die elektrische Wellenlänge auch kenne. Liebespaare — ich sehe das kommen — werden von dem Apparat überhaupt nicht wegzukriegen sein. Es ist nur ein Trost, daß jedes Liebespaar einmal heiratet, und dann legt sich diese Sehnsucht ganz von selber.

*

Mister Hugo Gernsback ist Mitglied der amerikanischen Physikalischen Gesellschaft zu Neuyork. Dieser Mann hat ein Mittel erfunden, das einen Trost für jeden Lebenden und Toten darstellt. Es handelt sich um eine zeitgemäße Einbalsamierung (Mumifizierung nennt man das!), um den Körper, der vom Tode sonst entstellt wird, richtiggehend zu konservieren. Die Leichen werden mit Kupfer, Gold, Silber, je nachdem, was der Betreffende bezahlen kann, auf galvanoplastischem Wege mit einer Schicht überzogen, wodurch bewirkt wird, daß der Verstorbene nunmehr sein Aussehen behält und doch keinem Menschen mehr auf die Nerven fällt. Man hat vorgeschlagen, daß man diese Mumien nun in einen Glassarg legt. Neben den Glassarg aber kommt ein Grammophon, auf das man die Platten auflegen kann, die zu Lebzeiten von dem Verstorbenen aufgenommen worden sind. Etwa die erste Liebeserklärung, die glückselige, trunkene Rede beim Hochzeitsfest, die erste Gardinenpredigt (wobei derselbe sehr wenig gesprochen haben dürfte, sobald er der Mann war) und dergleichen andere historische Momente. Die Hinterbliebenen haben dann die Möglichkeit, in seliger Erinnerung zu schwelgen im Gedenken an den Verblichenen (der dann der Vergoldete heißen wird oder der Verkupferte, je nachdem man es bezahlt hat).

Ich für mein Teil werde von dieser Erfindung keinen Gebrauch machen, und jeden, der es wagen sollte, mit mir eine solche Operation vorzunehmen, den werde ich in materialisierter Gegenwart, vielleicht in einem spiritistischen Zirkel, mit allen Schimpfworten beschimpfen, die ich nur auftreiben kann. Immerhin werden sich in anderen Fällen Leute genug finden, die sich solche Dinge sehr zu Herzen nehmen. Die nach uns kommenden Geschlechter, die werden eine Freude haben . . . Denn unsere Zeit ist wirklich würdig, so verkupfert wie möglich den kommenden Jahrhunderten ein „Vorbild" zu sein.

Max Stacheldraht.

□ **Moschin**, 3. September. Die Honigsche Schneidemühle, hier, ist in den Besitz des Baumeisters Władysław Urbaniak in Posen übergegangen. Honig wohnt schon seit langer Zeit in Berlin.

* **Bromberg**, 2. September. Die goldene Hochzeit beging am 1. September der Eigentümer Julius Bahr aus Schönhagen mit seiner Ehefrau Maria, geb. Neumann. Die feierliche, durch einen Chorgesang der Frauenhilfe verschönte Einsegnung des Jubelpaares fand in der Kirche zu Kl. Bartelsee durch den Ortsgeistlichen statt, der auch die Glückwünsche des Generalsuperintendenten D. Blau aussprach und die Jubiläumsurkunde überreichte. — Vermißt wird seit Sonntag, 31. August, das 25jährige Dienstmädchen Marja Węgenka. Sie hat sich, nach den angestellten Ermittelungen, in selbstmörderischer Absicht aus ihrer Wohnung Kirchenstraße 7 entfernt.

* **Graudenz**, 2. September. In der Notwehr erschoß der Gutsbesitzer Schulz in Sellnowo hiesigen Kreises seinen Schweizer. Dieser verlangte von seinem Brotherrn Geld zum Ankauf eines Anzuges, und als ihm das verweigert wurde, drang er auf Sch. mit einem Knüppel und einem Stück Eisen ein. Sch. gab aus seiner Pistole zuerst einen Schreckschuß ab, als jedoch der Schweizer durch seine Zudringlichkeit ihn weiter belästigte, gab er einen zweiten Schuß ab, der den Schweizer mitten ins Herz traf. Der Tod trat augenblicklich ein. Der Vorfall spielte sich im Zimmer des Herrn Schulz unter vier Augen ab. Nachmittags um 4 Uhr traf die Staatsanwaltschaft aus Graudenz ein. Die Leiche, sowie Sch. wurden nach Graudenz übergeführt.

S. **Mogilno**, 1. September. Auf dem Dominium Sosnówiec im hiesigen Kreise ist der seltene Fall vorgekommen, daß eine Sau 19 Ferkel geworfen hat, von denen 18 leben. Da die Sau eine so große Nachkommenschaft nicht ernähren konnte, hat man 6 Ferkel einer anderen Sau zugeteilt, die sie auch angenommen hat.

* **Neu-Laube**, 2. September. Bei dem am Sonntag nachmittag niedergehenden Gewitter schlug der Blitz in eine Weide des Landwirts Adolf Anders in Neu-Laube, zündete und äscherte die daranstehende Scheune mit voller Ernte in kurzer Zeit ein. Glücklicherweise konnten die Maschinen gerettet werden, fünf Spritzen aus den Nachbarorten (eine aus Gehersdorf in Deutschland) waren zur Stelle. Der herrschenden Windstille ist zu verdanken, daß Wohnhaus und Stall, ersteres unter Strohdach, von dem Feuer verschont blieben.

* **Neutomischel**, 2. September. Am Sonnabend traf, von Neustadt kommend, der Bischof Łukomski aus Posen in unserer Stadt ein, um am Sonntag die Firmung hier zu vollziehen. Die katholische Gemeinde aus Stadt und Land hatte sich sehr zahlreich versammelt, um ihrem kirchlichen Oberhirten ehrfurchtsvollen Willkommengruß zu entbieten. In feierlicher Prozession wurde er durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt nach der Kirche geleitet, wo Gottesdienst abgehalten wurde. Zur Firmung am Sonntag waren viele Firmlinge mit ihren Paten gekommen, um der Segnungen des heiligen Sakraments teilhaftig zu werden. — Am Freitag entstand auf dem Neuen Markt eine Schlägerei zwischen einigen jungen Burschen, bei der das Messer wieder eine bedauerliche Rolle spielte. Der Bäckergeselle Andrzej Dąbrowski erhielt einen, der Böttchergeselle Marcin Gurzak sogar zwei Messerstiche in den Kopf, so daß sie vom Arzt verbunden werden mußten.

Aus Polnisch-Schlesien.

* **Kattowitz**, 1. September. Die Auswanderungswelle der Arbeitslosen nach Frankreich hat an Umfang bedeutend zugenommen. Nach den letzten Arbeiterentlassungen gibt die Polizeidirektion in Kattowitz täglich etwa 600 Pässe aus. Nach statistischen Angaben sind bis jetzt im Laufe eines Jahres aus Oberschlesien 34 514 Personen nach Frankreich ausgewandert. Die Auswanderer sind, wie polnische Blätter melden, sehr erbittert, da es unter ihnen viele gibt, die für die Befreiung Schlesiens gekämpft haben und jetzt ohne Brot sind.

Aus dem Gerichtssaal.

□ **Posen**, 3. September. Wir berichteten unlängst nach dem „Dziennik", daß der Bote des hiesigen Appellationsgerichts Markowiak zu 30 zł vom hiesigen Sąd powiatowy verurteilt worden ist, weil durch seine Schuld ein Gefangener entwichen war. Jetzt berichtet der „Dziennik", daß nicht Markowiak, sondern der andere und wirklich schuldige Bote Karasek verurteilt worden ist. Gegen den Freispruch Markowiaks hat der Staatsanwalt Berufung eingelegt.

□ **Posen**, 3. September. Vor der 5. Ferienstrafkammer wurde der Fleischer Paul Zeitz aus Posen wegen Körperverletzung, die er dem Spediteur Bronisław Bigański mit einem Taschenmesser am 13. Juli v. Js. in der Erregung beigebracht hatte, zu 600 Złoty bzw. 10 Tagen Gefängnis verurteilt; der Staatsanwalt hatte 2 Monate Gefängnis beantragt.

Sport und Spiel.

Das dritte Tschechenspiel der Wartaner wurde auf noch nicht durchweg trockenem Spielfeld ausgetragen und endete wieder mit einer Niederlage des Posener Fußballmeisters (4:1), obwohl es nach dem ersten und letzten Treffen für „Warta", der nach einer schönen Vorlage des Rechtsaußen Szwarc erzielt wurde, den Anschein hatte, als ob diesmal die Wartaner den Sieg an sich reißen würden. Das Zeug dazu hatten sie wohl, aber es schien der feste Wille zu fehlen. Es dürfte ein Aufstellungsfehler sein, Wojciechowski und Kosicki zugleich spielen zu lassen, da für beide der beste Platz der Mittelläuferposten ist. Schade war es, daß Przybysz in der zweiten Halbzeit am Spiel nicht teilnahm. Sonst hätte das Resultat wohl etwas anders ausgesehen. Die Tschechen hatten mehr vom Spiel, aber auch ihr Tor kam nicht wenig in Gefahr. Beide Mannschaften spielten nicht immer fair, so daß der Schiedsrichter einzugreifen hatte.

Ein Mannschafts-Dreikampf wurde am vergangenen Sonntag im militärischen Stadion ausgefochten. Es starteten Mannschaften von Pentatlon, „Warta" und Stella", im ganzen 12 Kämpfer. In der Einzelkonkurrenz siegte Hauptmann Baran (Pentatlon) mit 11 Punkten. Er gewann den Dreikilometerlauf vor Dajewski (Stella). Im Speerwerfen siegte Armański (Warta). Zweiter wurde Ostatowski (Pentatlon); den dritten Platz nahm Hauptmann Baran ein. Die beste Leistung im Weitsprung erzielte Gilewski (Pentatlon). In der Mannschaftsbewertung steht Pentatalon an erster Stelle. Ihm folgt „Warta" mit einer Punktdifferenz von 27.

Geschäftliche Mitteilungen.

= Das Wein-Restaurant Carlton ist am 1. d. Mts. wieder eröffnet worden. Nach der Renovierung macht das Etablissement einen wirklich großstädtischen Eindruck und wird deshalb seine alte Anziehungskraft in erhöhtem Maße ausüben.

Bei allen Staaten steht jetzt die

Volkswirtschaft

an **erster Stelle.**

Es ist dies erklärlich, da jeder Staat das Bestreben hat, seine Einwohner **gut versorgt** und im Wohlstand zu sehen. Nur das Blühen des Handels trägt dazu bei, das Vermögen des Volkes zu erhöhen. Wie im großen, so ist es auch im kleinen. Der **Kaufmannsstand** ist zuerst daran beteiligt, durch großen Umsatz seinen **Wohlstand** zu **vermehren.** Dies erreicht er am besten durch **fortgesetzte Reklame** im Anpreisen seiner Waren in einer vielgelesenen einflußreichen Zeitung, nämlich dem

„Posener Tageblatt".

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Von den Banken.

△ **Die Bilanz der Bank Polski** vom 10. August weist im Aktivum folgende Einzelbeträge auf: Gold in Barren und Münzen 95 929 995,16 Złoty (Erhöhung um 2 246 565,03 Złoty gegenüber dem Ausweis der Bank vom 31. Juli), Valuten, Devisen und andere ausländische Zahlungsverbindlichkeiten 280 514 913,09 (Erhöhung um 8 377 015,44), Wechselportefeuille 176 827 574,56 (Erhöhung um 10 114 105,42), Anleihen 6 920 594,97 (Verringerung um 1 316 098), zinslose Kredite an den Staat 29 650 216,91 (Erhöhung um 12 343 841,26), andere Aktiva 59 628 336,71 (Erhöhung um 1 249 122,61). Im Passivum befinden sich der Banknotenumlauf 390 338 670 Złoty (Verringerung um 3 923 880 Złoty), Girorechnungen und andere Zahlungsverbindlichkeiten 147 073 615,34 (Erhöhung um 34 767 825,86), andere Passiva 12 059 346,06 (Erhöhung um 2 170 605,90). Der Wechseldiskont betrug 12 Prozent, der Prozentsatz für die Lombardierung von Zinspapieren 16. Der Umlauf an polnischen Darlehnskassenscheinen belief sich am 10. August auf 27 744 882 855 175,50 Polenmark. — Vom 20. August weist die Bilanz im Aktivum folgende Einzelbeträge auf: Gold in Barren und Münzen 97 548 136,74 Złoty (Erhöhung um 1 618 141,58 Złoty gegenüber dem Ausweis der Bank vom 10. August), Valuten, Devisen und andere ausländische Zahlungsverbindlichkeiten 278 398 391,68 (Verringerung um 2 116 521,41), Wechselportefeuille 181 488 909,27 (Erhöhung um 4 661 334,71), Anleihen 7 633 064,97 (Erhöhung um 712 470) zinslose Kredite an den Staat 38 296 762,18 (Erhöhung um 8 646 545,27), andere Aktiva 59 621 079,84 (Verringerung um 7238,87). Im Passivum befinden sich der Banknotenumlauf 377 832 840 (Verringerung um 12 505 830), Girorechnungen und andere Zahlungsverbindlichkeiten 172 689 523,95 (Erhöhung um 25 615 908,61), andere Passiva 12 463 998,73 (Erhöhung um 404 652,67). Der Wechseldiskont betrug 12 Prozent, der Prozentsatz für die Lombardierung von Zinspapieren 16. Der Umlauf an polnischen Darlehnskassenscheinen belief sich am 20. August auf 22 474 908 813 405,50, (am 10. August auf 27 744 882 855 175,50) Polenmark.

Wirtschaft.

♂ **Die Ausschreibung der Kownoer Kanalisation.** Der Magistrat der Stadt Kowno fordert sowohl litauische wie ausländische Firmen zur Submission auf die Herstellung von insgesamt 1200 Meter Kanalanlage als ersten Teil der noch in diesem Jahre in Angriff zu nehmenden Kanalisation der Stadt auf. Angebote sind bis zum 5. September an die Stadtverwaltung (Kauno miesto Valdybai) schriftlich einzureichen, woselbst auch Einzelheiten zu erfahren sind.

♂ **Der russische Manufakturwarenmarkt.** Nach Angaben des Zentrosojus (Zentralverband der Konsumgenossenschaften) wurden in diesem Jahre um 30—40 Prozent mehr Manufakturwaren auf den Markt geworfen als im Vorjahre. Der Qualität und Auswahl nach sind die Waren besser, trotzdem sie immer noch nicht vollkommen den Ansprüchen der Massen entsprechen. Die teuren Stoffe nehmen auf dem Markt noch immer einen großen Platz ein im Vergleich zu den billigen Baumwollstoffen. Außerdem entsprechen auch die verschiedenen Sorten von Baumwollstoffen nicht ganz den Wünschen des Konsums. Die Nachfrage nach Baumwollstoffen ist seit der am 1. Oktober erfolgten Preisermäßigung die ganze Zeit recht intensiv. Der Absatz der Waren befindet sich in den Händen des allrussischen Textilsyndikats (60 Prozent der Gesamtproduktion), ca. 10 Prozent werden an die Banken, staatlichen Organisationen und zentralen Genossenschaften verkauft. Der Rest wird durch die Geschäfte für kleinen Großhandel und Kleinhandel der Trusts abgesetzt. Die günstige Lage für Baumwollstoffe erfordert eine Erweiterung ihrer Produktion. Die Nachfrage nach Leinenstoffen ist geringer, einmal infolge ihrer verhältnismäßig hohen Preise und dann durch die Hausindustrie, die den Bedarf der Bauern deckt. Die Nachfrage nach feinen Tuchstoffen und groben Wollwaren ist sehr gering. Etwas besser steht es mit Kammgarnstoffen. Auch für die Zukunft erwartet man eine große Nachfrage nach Baumwollstoffen, nur die Kredittermine müßten auf 60—75 Tage verlängert werden. Die wünschenswerte Auswahl der Baumwollstoffe wäre, wie „Torgowo Promyschlennaja Gazjeta" schreibt, folgende: Kattun 30 Prozent, Oxford und Bjaz (ein minderwertiger Baumwollstoff) 15 Prozent, Gewebe für Hemden und Kleider 25 Prozent, für Wäsche 18 Prozent, Kleider 12 Prozent. Was die Tuch-, Woll- und Kammgarnstoffe angeht, so würde auch hier Nachfrage vorhanden sein, die Preise müßten aber erniedrigt werden.

♂ **Eisenbahntarifermäßigungen für die Hüttenindustrie Polnisch-Oberschlesiens** werden durch eine in den nächsten Tagen erscheinende Verordnung, die bis zum 31. Dezember d. Js. in Kraft bleiben soll, gewährt, und zwar in Höhe von 20 Prozent für alle Eisenerz- und Schmelzfrachten nach den Hütten sowie für alle Hüttenerzeugnisse von der Hütte nach allen polnischen Stationen.

Industrie.

⊙ **In der russischen Holzbearbeitungsindustrie** arbeiten von 247 bisher in Betrieb gewesenen Fabriken gegenwärtig nur noch 168, was auf den Mangel an Betriebskapital und Krediten sowie die hohen Steuern zurückgeführt wird. Die meisten Betriebe sind ihren Arbeitern gegenüber ungeheuer verschuldet, obwohl die Löhne, die im Januar d. Js. nur ca. 70 Prozent des Friedenssatzes betrugen, inzwischen noch ganz erheblich herabgesetzt worden sind.

Börsen.

= **Warschauer Börse** vom 2. September. Es notierten Bankwerte: Diskontowy 6,50, Handlowy 8,15, Bank dla Handlu i Przemysłu 2,10, Kredytowy 0,52, Związku Spółek Zarobkowych 8,25, Zw. Ziemian 0,35. Industriewerte: Puls 0,47, Zgierz 3,40, Sułu i Swiatła 0,64, Chodorow 8, Czerski 1. Częstocice 3,35, Gosławice 2,80, Michałow 0,80, W. T. F. Cukru 0,30, Ostrowieckie 19,40, Parowoz 0,53, Pocisk 2,30, Starachowice 3,80, Urfus 3,80, Zieliewski 15, Zawiercie 39,75, Zyrardow I 58, II 25, Haberbusch u. Schiele 6,65, Cmielow 0,75.

= **Der Złoty am 2. Septbr. Danzig:** 107,23—107,77, Überweisung Warschau 106,48—107,02, **Berlin: Überweisung** Warschau 75,13—75,57, **London:** Überweisung Warschau 23,525, **Paris:** Überweisung Warschau 357, **Zürich:** Überweisung Warschau 102,50, **Wien:** 13 660, Überweisung Warschau 13 620—13 720, **Prag:** 650,75—656,75, Überweisung Warschau 652—658.

= **Berliner Börse** vom 2. Septbr. (Amtlich.) Helsingfors 10,47, Wien 5,91, Prag 12,565, Budapest 5,45, Sofia 3,07, Amsterdam 162,29, Christiania 57,71, Kopenhagen 68,83, Stockholm 111,37, London 18,825, Neuyork 4,19, Mailand 18,55, Paris 22,74, Schweiz 78,80, Madrid 55,36, Tokio 1,705, Belgrad 5,40, Portugal 11,97, Konstantinopel 2,23.

= **Züricher Börse** vom 2. Septbr. (Amtlich.) Warschau 102,50, Neuyork 5,3125, London 23,87, Paris 28,80, Wien 74,75, Prag 15,925, Mailand 23,55, Brüssel 26,725, Budapest 69,50, Helsingfors 13,35, Sofia 3,875, Amsterdam 205,70, Christiania 73,50, Kopenhagen 87,00, Stockholm 141,25, Madrid 70,65, Buenos Aires 182,50, Bukarest 2,60, Berlin 126,50, Belgrad 6,825, Athen 9,75, Konstantinopel 2,825.

= **Ostdevisen in Berlin** vom 1. September. Freiverkehr. (Kurse: in Billionen Mark für je 100 Einheiten.) Auszahlung, Warschau 79.79 G., 81.41 B., Bukarest 2.04 G., 2.06 B., Riga 8068 G., 82.32 B., Reval 0.93 G., 0.95 B., Kowno 40.09 G. 40.91 B., Kattowitz 79.69 G., 81.31 B., Posen 79.79 G., 81.41 B. — Noten: polnische 77.00 G., 81.00 B., litauische 39.50 G., 41.50 B.

= **Danziger Börse** vom 2. Septbr. (Amtlich.) London 25,04, Londoner Scheck 25,02, Amsterdam 215,20—216,30, Berlin 132,273 bis 132,957, Rentenmark 133,166—133,834.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Złoty

Wertpapiere und Obligationen:	3. September	2. September
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	—.—	5.70
Bony Złote	0.82	—.—
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	4.75	—.—
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	8.75	—.—
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	3.00	2.80
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	3.00—3.40	—.—
Industrieaktien		
Browar Krotoszyński I.—V. Em.	3.60—3.50	—.—
H. Cegielski I.—IX. Em.	0.95	—.—
E. Hartwig I.—VI. Em.	0.80	—.—
Hurt. Spółek Spożywców I.-II. Em.	0.30—0.25	—.—
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	7.25	7.25
Dr. Roman May I.—V. Em.	35	33—34
Iskra I.—IV. Em.	0.80	—.—
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	—.—	2
Pneumatik I.—IV. Em. Serie B	0.20	—.—
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em.	1.40	1.35
Sarmatia I.—II. Em.	7	—.—
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	0.45—0.50	0.45—0.50
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	2.40	—.—

Tendenz: unverändert.

= 1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 3. Septbr. 3,4499 Złoty.

Warschauer Vorbörse vom 3. September.

(In Złoty)

Dollar 5.16. Engl. Pfund 23.17. Schweiz. Franken 97.10. Franz. Franken 27.95. 1 Rentenmark (errechnet aus dem Mittelkurs des Danziger Guldens) 1.25½.

Von den Märkten.

♂ **Von den polnischen Holzmärkten.** In der Białystoker Gegend hat die bisherige allgemeine Stagnation des Marktes auch schon auf die Holzschläge eingewirkt. Seit mehreren Monaten wurde das Holzfällen in den staatlichen und Privatwäldern fast gänzlich eingestellt. Die Sägewerke haben ihre Produktion bis auf ein Minimum verringert. Regelmäßig in Betrieb ist allein noch das staatliche Sägewerk in Czarna Wieś, das jedoch seine Produktion nur in geringem Maße absetzen kann. Infolge der kürzlich eingetretenen Eisenbahntarifermäßigungen für Holz sowie für den Fall einer zunehmenden Besserung der Geldmarktlage erwartet man jedoch eine Belebung. Die Kaufleute zeigen schon jetzt wieder größeres Interesse für Holz und Holzmaterial. In der verflossenen Woche betrugen die Preise für Rundholz je Kubikmeter in Złoty: Kiefer 20—40 cm Durchmesser 10—15, 40—50 cm und stärker 14—16,50, Fichte bis 20 cm 7,50—8, 20—40 cm 9—11, über 40 cm 13, Grubenholz 7—8, kieferne Schwellen 3,50—4 je Stück. Kiefernes Schnittmaterial: Zimmerbretter 27—30, Balken und Exportbretter 35—38, Kantholz 30, fichtene Zimmerbretter 25 bis 26, Exporterle 1. Klasse in Klötzen 20—24, Brennholz: kiefernes Scheitholz 6—6,50, eichenes 7—8, fichtenes 5—5,50, Espe 4 (loko Waggon Verladestation).

Wolle. Posen, 2. Septbr. Wolle für 100 Kilo im Einkauf: 1. Sorte engl. Grobwolle 230, 2. Sorte dünn gekreuzt 240, 3. Sorte dünn rein 250, im Verkauf: 1. Sorte 240, 2. Sorte 250, 3. Sorte 260. Tendenz etwas fester, bei größerem Bedarf.

Produkten. Bromberg, 2. Septbr. Für 100 Kilo Großhandelspreise loko Bromberg: Weizen 22—24, Roggen 15,80 bis 16,80, Braugerste 20,75—21,75, Hafer 15,16, Roggenkleie 11,50. Tendenz behauptet.

Warschau, 2. Septbr. Transaktionen an der Börse, in Klammern die Tonnenzahl, für 100 Kilo netto in Złoty franko Verladestation: Kongr. Roggen 695,7 gl (118 f), 17,50 (10), pommerellischer Roggen garantiert 695,7 gl. (118 f), 17,50 (30), Posener Roggen garantiert 689,8 gl. (117 f), 17,75 (30), Kongr. Roggen 689,8 gl (117), 17,50 (60), Kongr. Braugerste 22 (30), Kongr. Gerste zum Futter 13,50 (10). Franko Warschau: Kongr. Gerste 689,8 gl (117 f), 19 (45), Rapskuchen 15 (15), großes Roggenangebot, für anderes Getreide ausreichend. Tendenz schwankend.

Metalle. Berlin, 2. Septbr. (Für 1 Kilo.) Elektrolibkupfer (wire bars) 1,295, Hüttenrohzink —,—, raff. Kupfer 1,11 bis 1,16, Orig. Hüttenweichblei 0,62—0,64, Remelted Plattenzink 0,53—0,55, Orig. Aluminium (in Barren, Stäben und Blocks) 2,30 bis 2,40, in Stäben gewalzt und gezogen 2,40—2,50, Zinn (Banka, Straits, Austral) 4,95—5,05, Hüttenzinn 4,85—4,95, Reinnickel 2,60—2,70, Antimon Regulus 0,85—0,87, Silber in Barren (900 fein) 95—96, Gold 2,81—2,82, Platin 14,10—14,30.

Altmetalle. Berlin, 2. Septbr. Altkupfer 58—59, Bronze 50—51, Messingabfälle 39—40, Bruch-Messing 41—42, Messingabfälle 49—50, Zink 21—22, neue Zinkabfälle 24—25, Weichblei 24 bis 25, Aluminium-Blechabfälle 95—100, Lötzinn 86—88.

Edelmetalle. London, 1. Septbr. Diskont 2¾—3, Silber bar 34½, drei Monate 34½, Gold 92,20.

Neuyork, 1. Septbr. Silber ausl. 68¾.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 3. September 1924.

(Ohne Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	22.25—24.25	Braugerste	18.00—22.06
Roggen	15.75—16.75	Futtergerste	17.50
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	39.00—41.50	Roggenkleie	11.25
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	24.00—25.50	Hafer	14.95—15.95
Roggenmehl II. Sorte (65 % inkl. Säcke)	28.00	Winterraps	28.00—30.00
		Roggenstroh, lose	1.50—1.80
		„ gepreßtes	2.80—3.20
		Heu, lose	4.50—5.50
		„ gepreßt	7.30—8.30

Kleine Umsätze. — Tendenz: ruhig.

Posener Viehmarkt vom 3. September 1924.

(Ohne Gewähr.)

Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

I. Rinder: I. Sorte 90 Złoty, II. Sorte 76—78 Złoty, III. Sorte 60—64 Złoty. — **Kälber:** I. Sorte 120—122 Złoty, II. Sorte 106 Złoty, III. Sorte 88—92 Złoty.

II. Schweine: I. Sorte 138 Złoty, II. Sorte 128 Złoty, III. Sorte 114—118 Złoty.

III. Schafe: I. Sorte 80—84 Złoty, II. Sorte 64—66 Złoty, III. Sorte 50—56 Złoty.

Der Auftrieb betrug: 42 Ochsen, 147 Bullen, 175 Kühe, 298 Kälber, 2010 Schweine, 492 Schafe. — Tendenz: belebt.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.

Drożdżewski & Mindykowski, Poznań

Stary Rynek 56 — Telephon 56-06

Teppiche, in- und ausländische, Läufer, Möbel- und Dekorationsstoffe.
Servietten, Decken, Gardinen und Vorhänge vom laufenden Meter.

Alteingeführtes Getreidegeschäft

in der Provinz (Kleinstadt) ist **zu verkaufen.** Großes Hausgrundstück, in demselben befindet sich ein Kolonialwarengeschäft, sowie Restaurant. Speicher usw. vorhanden. Gutgehendes Geschäft, krankheitshalber zu verkaufen. Off. u. **L. J. 9210** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Druksachen

jeglicher Art

für Behörden, Handel, Gewerbe, Industrie, Vereine und Private wie: Formulare, Briefumschläge, Mitteilungen, Geschäftsberichte, Rechnungen, Postkarten, Prospekte, Programme, Visitenkarten usw. in Ein- und Mehrfarbendruck liefern

:-: prompt und preiswert :-:

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

POZNAN, ul. Zwierzyniecka 6.

Schuhwaren

kauft man am billigsten bei

24 Michał Gucki 24

Poznań, ul. Wielka

Dom. Bógwidze pow. Pleszew
verkauft einen

Hengst

mit Stammbuch

gutem Gang, **Trakehner Blut,** braun, 9 Jahre, 172 cm. groß.

Zur Errichtung einer

Schuh- oder Pantoffel-Fabrik

wird Kapitalist mit 8—10 000 Złoty gesucht

Räume im Zentrum vorhanden. Deutsche Herren mit poln. Sprachkenntnissen bevorzugt. Off. u. **9225** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)

für den Monat **September** 1924

Name .....

Wohnort .....

Postanstalt .....

Straße .....

Weinrestaurant Carlton

täglich

Five o'clock tea

Americain Mixed Drink's. — Künstler-Konzert.

Ostdeutsche Monatshefte

Herausgeb. Carl Lange, Oliva, Albertstr. 9

Erschienene Sonderausgaben: Erstes, zweites und drittes Danzigheft, Königsberg, Die Weichsel, Erstes und zweites Marienburgheft, Erstes u. zweites Schlesienheft, Memel, Masuren und Ermland, Gefallene Ostdeutsche Künstler, Ostdeutsche Frauen, Graudenz-Thorn, Das schöne Ostpreußen, Polen, Posen-Bromberg, Erstes u. zweites Baltenheft, Ostseebäder der baltischen Küste, Tilsit, Hermann-Stehr-Ausgabe, Erstes Philosophenheft (Kant und Schopenhauer), Olivaheft usw.

Geplante Sonderausgaben: Oberschlesien, Elbing, Dritte Marienburgausgabe (zum Gedächtnis des Geh. Rats Steinbrecht) Grenzmarkheft, Finnland, Die Deutschen in Rußland, Die junge Generation, Galizien, Die Rheinlande und ihre Beziehungen zur Ostmark, Königsbergheft, Danzig, Siebenbürgen usw.

Inhaltsverzeichnis der V. Danzigausgabe, Jahrgang V, Heft 6, September 1924, zur Messe und der Deutschkundlichen Woche: Dr. Erich Keyser: „Die Entstehung von Danzig." Carl Lange: „Das schöne Danzig," mit 7 Bild., Hinweis auf die diesjährige „Zoppoter Waldoper". Baurat Rulff: „Danziger Siedlungen" mit zahlreichen Bildern u. Grundrissen. Kurt Adami: „Der Maler Dörwald" mit 4 Bildern. Elsa Faber von Bockelmann: „Erich Dörwald ist tot!" Dr. Hans Fuchs: „Friedrich Nietzsches Jünger der letzten Stunde" (von Frau Peter Gast zur Verfügung gestellt, erstmalige Veröffentlichung). Dr. Hanns Bauer: „Eine Revolte am Akademischen Gymnasium." Hans Franck: „Der kassubische Spielmann." Herbert Selke: „Der falsche Bürgermeister." Liesbeth Dill: „Das Rokokohaus." Paul Enderling: „Der alte Astronom." Anna Naykowski-Didzun: „Heimweh nach der Danziger Bucht." Hans Runge: „Altdanziger Frauensprüche." R. R. Beer: „Aus der Chronik des lübischen Mönches Detmar." Herbert Selke: „In den Kampen." — **Rundschau:** Direktor R. Franke: „Danzig als Messestadt." Senator Dr. Strunk: „Die IV. Deutschkundliche Woche." Carl Lange: „Max Halbe." Dr. W. Millack: „Paul Beneke." Prof. Fritz Braun: „Danzig vor 40 Jahren." Walther Domansky: Die Roggenmuhme." Hugo Socnik: „Das Musikleben in Danzig."

Buchbesprechungen: Keyser: „Bevölkerung Danzigs." Sparwasser: „Ferberblut." Schmidt: „Alte und neue Volksrätsel."

Preis pro Jahr **20 Złoty.** — Einzelheft **2 Złoty.**

Zu beziehen durch die **Versandbuchhandlung** der

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Speisekartoffeln

sortenr., gesund in **ganzen Waggonladungen von 300 Zentnern** zur kommenden **Herbstsaison** gegen Kasse, Abnahme **Station Stentsch zu kaufen gesucht.**

Gefl. Offerten von nur einwandfreien leistungsfähigen Firmen bei gleichzeitiger Aufgabe von Referenzen erbittet

Jos. Birkenhauer, Landesprodukte, Meseritz.

Arbeitsmarkt

Zu bald oder 1. Oktober d. Js. gesucht

gewandtes Serviermädchen

auch im Nähen und Glanzplätten bewandert, oder

unverheirateter Diener

mit nur besten Zeugnissen.

Rittergut Przybyszewo, pow. Leszno.

Gesucht zum sofortigen Antritt oder 1. Oktober 1924 perfektes

Dienermädchen sowie Jungfer,

die gut schneidern kann, in Dauerstellung. Eigenes Zimmer, gutes Gehalt. Bedingung beste Zeugnisse und Empfehlungen, die mit Bild einzusenden bitte an

Rentamt Lenartowice, Kreis Pleszew.

Suche zum 1. 10. 24 erfahrene

Stütze od. Wirtin

die Landhaushalt selbständig führen kann. Frau Rittergutsbesitzer **Glockzin, Strychowo, poczta Gniezno.**

Suche zum 1. Oktober für Landhaush. ehrliche, **fleißige,**

ält. Wirtin,

die perfekt im **Kochen, Backen** und **Einwecken** ist, auch **Geflügel** aufzieht. Zeugnisse u. Gehaltsansprüche unter **T. B. 9238** an die Geschäftsst. d. Bl.

Sauberes, ehrliches

Mädchen,

welches einen kinderlosen Haushalt **selbständig** führen kann, bei gutem Lohn per 1. Oktober **gesucht.** Käsefabrik Poznań, ul. Dominikańska Nr. 1.

Stellengesuche

Ein in der Provinz als **Landwirt** und **Geschäftsmann** bekannter

Güterdirektor

übernimmt noch die

Oberaufsicht über ein größeres Gut

mit Garantie der Rentabilität.

Gefl. Angebote u. **M. 9234** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Intellig. jg. Mann,

deutsch, evgl., wünscht, da er wegen Personalverminderung entlassen wurde, anderweitig **Stellung im Büro.** Stadt od. Land gleich. Sehr gern auch auf Gut als **Hofverwalter** mit Uebernahme der Büroarbeit. Suchender ist auch m. Steuerveranschlagung usw. gut vertraut. Gute Zeugnisse vorhanden. — Selbiger ist verheiratet, würde aber auch evtl. 1 Jahr als Unverheirateter gehen und sich in der Zeit einarbeiten. Polnisch in Wort und Schrift. Gefl. Zuschriften unter **R. B. 9246** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Assistentenstelle

sucht 23 jähr. tüchtiger Landwirtssohn, ledig, mit einjähr. Praxis auf int. Gute. Ang. unter **R. 9205** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Chauffeur,

langjähriger Fahrer, gelernter Schlosser, mit allen Reparaturen vertraut, **sucht**

Dauerstellung

von **sofort** oder 1. Oktober. Gefl. Off. an den „Anzeiger" in **Bojanowo-Poznań,** unter **M. 40.**

Eheleute, Verlobte,

sowie alle Heiratskandidaten und -Kandidatinnen müssen unbedingt vorher den Film unter dem Titel **„Flirt und Pflicht",** der im

Teatr Pałacowy, pl. Wolności 6,

zur Vorführung gelangt, sehen.

Weinstube Restaurant

Bellevue

Teleph. 56-37 Plac Wolności 5 Teleph. 56-37

Erstklassige Küche **Ausgewählte Getränke**

Künstler-Konzert

Von 11—12 Uhr Violoncello-Vorträge des bekannten und beliebten Violoncellisten Herrn Stanisław Dolinski.

Mittage in 4 Gängen zu 1,50 zł.
Angenehmer Aufenthalt im Palmengarten.

Paul Behnke

ulica Kolejowa 36

Möbliertes Zimmer

von Beamtin per 15. 9. oder 1. 10. gesucht. Offerten unter **L. M. 9226** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Brennholz

(trockenes) kauft man am billigsten bei

M. Tomyślak & Grabara,
Poznań, ul. Sienkiewicza 6,
Telephon 6297.

Große Fabrik sucht einen tüchtigen

Holzfachmann

Gute Fachkenntnisse und Gewandtheit in der Kalkulation erwünscht. Wohnung vorhanden. Nur tüchtige Kräfte wollen ihre Bewerbungen einsenden unter

„Holzfachmann 11768" an die **Annoncenexpedition** Akt.-Ges. **„Reklama Polska" Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6.**

Eine bilanzsichere Buchhalterin

(Kassiererin)

der deutschen und polnischen Sprache mächtig wird per **sofort gesucht.** Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. **9178** an die Geschäftsst. dies. Bl. erbeten.

Gebildete Dame, Anfang 30 er, evangl., musik., sprachkundig, erfahren, sehr kinderlieb, wirtschaftlich und praktisch veranlagt, sucht zum 1. Oktober oder später Stellung als

Hausdame und Erzieherin

in gutem frauenlosen Haushalt. — Erstklassige Referenzen. Gefl. Off. unter **A. D. 9230** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Verh. Diener

(evgl.), mit langjährig. Zeugnissen, bittet um **Stellung** zum **1. 1. 25.** Off. u. **G. G. 9237** an die Geschäftsst. d. Bl.

Alleinstehende bessere Frau, in mittleren Jahren, sucht Stellung als

Wirtschafterin

in frauenlosem Haushalt. Off. unter **9190** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Geb., anständ., 24 j. deutsch-kath. Fräulein, poln. Staatsang. in allen häusl. Arb. bew., **sucht** b. besch. Anspr. baldigst Stell. als

Stütze od. Gesellschafterin

bei ält. Dame, event. auch z. Erz. v. 1—2 Kindern b. zu 7 J. Gefl. Zuschr. unt. **J. 10** postlagernd Chodzież erbeten.

Friseuse

sucht Monatskunden. Angeb. unter **9135** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.